Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 357. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA X./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 133 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 11. November 1938 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 54. Jahrg

Trauerfeier am Sonnabend in Paris.

Was gibt es Neues?

— Der türkische Staatspräsident Atatürk ist am Donnerstag an einem mehrmonatigen schweren Leiden gestorben.

— Die offizielle Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath unter Teilnahme der französischen Regierung und des diplomatischen Korps wird am Sonnabend in der deutschen ev. Kirche in Paris stattfinden.

— Auf einem Abendempfang, zu dem über 400 namhafte deutsche Journalisten und Verleger geladen waren, sprach in München der Führer zu den Männern der großdeutschen Presse.

— Die Ergänzungswahlen, durch die den sudetendeutschen Volksgenossen eine Vertretung im großdeutschen Reichstag eingeräumt wird, sind auf den 4. Dezember festgesetzt worden.

vom Rath Opfer des feigen Mordanschlags des Juden Grünspan.

Der deutsche Gesandtschaftsrat vom Rath ist Mittwochnachmittag 16.30 Uhr (französischer Zeit) an den Folgen des gegen ihn verübten Attentats des Juden Grünspan gestorben.

Die behandelnden Ärzte Prof. Dr. Magnus und Dr. Brandt hatten über das Befinden vom Raths am Vormittag mitgeteilt, daß die Folgen der schweren inneren Verletzungen sich auswirkten. Es sei versucht worden, die Abwehrkräfte des Körpers mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Mutter vom Raths war am Mittwochvormittag ebenfalls in Paris eingetroffen. Sie begab sich sofort an das Krankenbett ihres Sohnes.

Die letzten Stunden vom Raths.

Bulletin der deutschen Ärzte.

Die behandelnden deutschen Ärzte Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über die letzten Stunden vom Raths folgendes Bulletin ausgegeben:

„Gesandtschaftsrat I. Klasse Pg. vom Rath ist seinen am 7. November erlittenen Schußverletzungen erlegen. Im Laufe des Vormittags trat bei Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath eine weitere Verschlechterung seines Zustandes ein. Eine nochmalige Blutübertragung hatte nur vorübergehende Wirkung. Der Kreislauf reagierte auf Herzmittel ungenügend. Das Wundfieber blieb hoch. Gegen mittag zeigte sich entscheidend der Einfluß der Magenverletzungen in Verbindung mit dem Milzverlust. Der Kräfteverfall ließ sich nicht aufhalten, so daß um 16.30 Uhr der Tod eintrat.

Der französische Chirurg Dr. Baumgartner hat nach kunstgerechter Operation auch die weitere Wundbehandlung selbst sorgfältig durchgeführt. Die Klinik de L'Alma stellte ihre guten Einrichtungen zur Verfügung; das Pflegepersonal hatte sich aufopfernd eingesetzt. Der trotzdem erfolgte Tod des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath ist allein durch die Schwere der Schußverletzungen verursacht."

Die Trauerfeier.

Die offizielle Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath wird unter Teilnahme der französischen Regierung und des diplomatischen Korps in Paris am Sonnabend, dem 12. November, mittags um 12 Uhr, in der deutschen evangelischen Kirche in Paris stattfinden. Von der Kirche aus wird dann der Sarg mit kleinem Trauergeleit zum Bahnhof gebracht, von wo er nach Deutschland übergeführt wird.

In dem in eine Kapelle umgestalteten Raum in der Deutschen Botschaft hat am Donnerstagabend im Beisein der Eltern des verstorbenen Gesandtschaftsrates vom Rath eine interne Trauerfeier für die Mitglieder der Deutschen Botschaft stattgefunden. Die Gehilfen des Militärattachés hielten in Uniform die Ehrenwache.

Der deutsche Botschafter, der die Mutter des Verstorbenen zum Katafalk führte, widmete in bewegten Worten seinem treuen Mitarbeiter und Freund im Namen der Deutschen Botschaft einen tiefempfundenen Nachruf. Der Landesgruppenleiter, Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich, rief hierauf dem im Ausland gefallenen Parteigenossen und Kameraden im Namen der Deutschen in Frankreich ebenfalls ein letztes Lebewohl zu.

An dem Sarg des verstorbenen Gesandtschaftsrates vom Rath haben außer der Deutschen Botschaft und der Landesgruppe die französische Regierung und das französische Außenministerium Kränze niederlegen lassen. Der italienische Geschäftsträger Pruna wird am 11. November im Auftrage Mussolinis einen Kranz an dem Sarg von Gesandtschaftsat vom Rath niederlegen.

Das Beileidstelegramm des Führers an die Eltern.

Der Führer hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath folgendes Beileidstelegramm gesandt:

Herrn und Frau vom Rath, zurzeit Paris. Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den feigen Meuchelmord an Ihrem Sohn getroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen. Adolf Hitler.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sandte an die Eltern folgendes Beileidstelegramm: Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres einem fluchwürdigen und grauenvollen Verbrechen zum Opfer gefallenen Sohnes erlitten haben, spreche ich Ihnen meine tiefe Anteilnahme aus. Rudolf Heß.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates vom Rath folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Tieferschüttert habe ich soeben die Nachricht von dem Ableben Ihres Sohnes erhalten. Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen und versichert zu sein, daß mit mir auch alle Angehörigen des Auswärtigen Dienstes Ihren Verlust aufs tiefste mitempfinden. Wir betrauern den Tod unseres Kameraden, der im Dienste für Führer und Volk einem feigen Verbrechen zum Opfer fiel."

Görings Anteilnahme.

Weitere Beileidskundgebungen.

Generalfeldmarschall Göring hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Sohnes, der durch ruchlose Mörderhand fiel, betroffen hat, übermittle ich Ihnen meine tiefempfundene Anteilnahme. Möge Ihnen das Bewußtsein, daß Ihr Sohn in vorderster Linie stehend mitten aus dem Einsatz für sein Vaterland sein hoffnungsvolles Leben geben mußte, Trost sein im schweren Leid."

Dem deutschen Botschafter in Paris sandte der Feldmarschall gleichfalls ein Telegramm. Weitere Beileidstelegramme sandten u. a. Gauleiter Bohle im Namen der Auslandsorganisation der NSDAP, Reichsminister und Parteiführer, aber auch zahlreiche hochstehende französische Persönlichkeiten und Mitglieder des ausländischen diplomatischen Korps in der französischen Hauptstadt.

Beileid der französischen Regierung.

Anteilnahme in der deutschen Kolonie.

Der französische Geschäftsträger, Graf de Monthas, sprach am Mittwoch beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Berlin, Freiherrn von Weizsäcker, vor, um im Namen der französischen Regierung, des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers das Beileid zum Hinscheiden des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath auszusprechen.

Grünspan wird von Irrenärzten untersucht.

Der mit der Untersuchung des von dem Juden Grünspan begangenen feigen Attentats beauftragte französische Richter hat drei Irrenärzte beauftragt, den Geisteszustand des Täters zu prüfen.

*

Die gesamte Pariser Presse steht unter dem Eindruck der Todesnachricht. Die Blätter schildern die letzten Stunden des deutschen Diplomaten sowie den nächtlichen Trauerzug von der Klinik zur Deutschen Botschaft. Vielfach wird in den Blättern erneut die Forderung ausgesprochen, daß die Regierung endlich schärfste Maßnahmen gegen die Emigrantenhetze treffe.

Durchführung der italienischen Rassegesetze.

Die Schule judenfrei.

Der Ministerrat nahm auf Vorschlag des Duce in seiner Eigenschaft als Innenminister das entscheidende Gesetz zur Verteidigung der italienischen Rasse an. Das Gesetz verankert die Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus gesetzlich.

Der Ministerrat hat weiter einen Gesetzentwurf genehmigt, in dem die zur Verteidigung der Rasse im Schulwesen schon ergangenen Bestimmungen zusammengefaßt werden. Hiernach wird festgesetzt, daß Juden und jüdische Schüler von allen Stellen innerhalb der von Italienern belegten Schulen, auch Privatschulen, ausgeschlossen sind. Es ist die Schaffung jüdischer Volks- und Mittelschulen vorgesehen, bei denen vor allem jüdische Lehrer Anstellung finden sollen, die unter die Ausnahmebestimmungen fallen.

Dr. Goebbels beglückwünschte den Rundfunk. Die Tatsache, daß die Zahl der Rundfunkteilnehmer im Altreich die zehnte Höhrermillion überschritten hat, hat Reichsminister Dr. Goebbels veranlaßt, den deutschen Rundfunk für diesen außerordentlichen Erfolg telegraphisch zu beglückwünschen.

Unsere Geduld ist nun zu Ende!

Spontane Kundgebungen der Abscheu gegen die jüdischen Verbrecher.

Das deutsche Volk hatte sich am 9. November in allen Orten des Großdeutschen Reiches zusammengefunden, um wie alljährlich der Gefallenen zu gedenken, die mit ihrem Tode und ihrem Blutopfer den Grundstein für das deutsche Reich gelegt haben, dessen Vollendung wir in unseren Tagen erleben dürfen. Wenn wir uns zur Feier des 9. November zusammenfinden, setzen wir die Fahne nicht auf Halbmast, vielmehr bekennen wir uns zu den Toten in Stolz und wissen, daß wir mit unserem Werk in diesen sechs Jahren vor ihnen bestehen können.

In dieser Feierstimmung unserer stolzen Nation drang die erschütternde Kunde des durch jüdischen Meuchelmord dahingerafften deutschen Diplomaten Pg. vom Rath. Grade als wir uns zu dieser Trauerfeier zusammenfanden, wollte es diese blutfremde Rasse, die immer noch in unserem deutschen Volke lebt, daß wieder einer unserer Besten ihren Rachegelüsten zum Opfer fallen sollte. Nichts war ihnen bisher geschehen. Das deutsche Volk hatte ihnen das Recht zum Leben gegeben, sie aber haben sich nicht durchgerungen, die Größe des deutschen Volkes anzuerkennen, vielmehr ihr ganzes Lebensziel darauf eingestellt, nun mit fanatischem Haß von sich aus, wo sie auch immer lebten, alles was deutsch und nationalsozialistisch ist, mit ihrer sattsam bekannten Feigheit durch Wort, Schrift und scheußliche Taten zu vernichten.

Daß diesen scheußlichen Taten ein Ende gesetzt werden mußte, ist allzu gerecht. Das deutsche Volk bekannte sich in der Stunde des 9. November einmütig zur entschiedenen Abwehr gegen das Judentum.

Es demonstrierte gegen diese Rasse und vergalt die verruchte Mordtat allüberall, indem es die Synagogen in Brand steckte, um so zu zeigen, daß einmal Halt geboten werden muß.

Wie im Reich, so äußerte sich auch in Schlesien die Stimme des Volkes impulsiv in Aktionen, die im Niederbrennen der Synagogen und im demonstrativen Zerstören jüdischer Geschäfte ihren Ausdruck fand. Die Stärke der Empörung wird nicht zuletzt demonstriert durch die Tatsache, daß nicht ein einziges jüdisches Geschäft der strafenden Hand des Volkes entging. Bemerkenswert war, daß in allen Fällen nach Zerstören der Fensterscheiben, Eisengitter und Türen in keinem Falle Plünderungen oder Ausschreitungen, die über das Maß der Erregungen hinausgingen, bemerkt wurden.

Diese Aktion war nicht der Ausdruck eines niedrigen Instinkts und geschah nicht mit dem Willen zur Plünderung, sondern wurde einzig und allein durchgeführt, um den Juden zu zeigen, daß unsere Geduld nun zu Ende ist.

Demonstration in Schweidnitz.

Spontane Kundgebung gegen Juden.

Die Abscheu über die feige Mordtat in Paris machte sich heute früh in der Bevölkerung der Stadt Schweidnitz Luft. Im Verlauf der Demonstrationen wurden die noch vorhandenen jüdischen Geschäftslokale am Markt und in der Hohstraße für jeden Geschäftsbetrieb geschlossen und Einrichtungsgegenstände zerstört. Kurz nach 8 Uhr brach dann in der Synagoge Feuer aus. Die Flammen zerstörten die Inneneinrichtung, ergriffen später den Dachstuhl des Gebäudes, der mitsamt dem aufgebauten kleinen Turm in das brennende Innere fiel. Die Feuerlöschpolizei sorgte für den Schutz der Umgebung der Brandstelle.

Da sich die Erregung der Bevölkerung in den Vormittagsstunden noch steigerte, wurden die jüdischen Einwohner, soweit sie zu erreichen waren, zu ihrer persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen.

Waffenbesitz für Juden verboten.

Anordnung des Reichsführers SS Himmler.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen: Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zuwiderhandelnde werden in Konzentrationslager übergeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

Dr. Goebbels an die Bevölkerung.

Reichsminister Dr. Goebbels gab am Donnerstag bekannt:

Die berechtigte und verständliche Empörung des deutschen Volkes über den feigen jüdischen Meuchelmord an einem deutschen Diplomaten in Paris hat sich in der vergangenen Nacht in umfangreichem Maße Luft verschafft. In zahlreichen Städten und Orten des Reiches wurden Vergeltungsaktionen gegen jüdische Gebäude und Geschäfte vorgenommen.

Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung die strenge Aufforderung, von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum, gleichgültig welcher Art, sofort abzusehen. Die endgültige Antwort auf das jüdische Attentat in Paris wird auf dem Wege der Gesetzgebung bezw. der Verordnung dem Judentum erteilt werden.

Universitätsbibliothek 594 A 236

Am 4. Dezember Ergänzungswahlen

zum großdeutschen Reichstag im Sudetengebiet.

Im Reichsgesetzblatt vom 10. November ist ein Führererlaß über Ergänzungswahlen zum großdeutschen Reichstag in den sudetendeutschen Gebieten erschienen. Diese Ergänzungswahlen, durch die den sudetendeutschen Volksgenossen eine Vertretung im großdeutschen Reichstag eröffnet werden soll, sind auf Sonntag, den 4. Dezember, festgesetzt. Aus der Zweckbestimmung dieser Ergänzungswahl ergibt sich, daß nur die sudetendeutschen Volksgenossen an der Ergänzungswahl teilnehmen. Die näheren Vorschriften über die Durchführung der Wahl werden in Kürze ergehen.

Der Führer bei Rudolf Heß.

Eine Namensgebungsfeier.

In Anwesenheit des Führers fand am Donnerstag im engsten Familienkreis das Fest der Namensgebung für den Sohn des Stellvertreters des Führers statt, der den Namen Wolf Rüdiger erhielt. Zugleich mit Wolf Rüdiger Heß wurden einem kleinen Vetter, der am 30. Januar geboren ist, und dem Sohn eines früheren österreichischen Flüchtlings, der im Hause Heß als Fahrer tätig ist, ihre Namen gegeben.

Rote Entlastungsangriffe gescheitert.

Vor der Säuberung des Ebro-Bogens.

An der Lerida-Front in Nordspanien fanden auch am Donnerstagnachmittag bei anhaltendem Nebel erbitterte Kämpfe statt. Trotzdem die Roten heftigen Widerstand leisteten, konnten die Nationalen einige Stellungen zurückerobern und eine große Zahl von Gefangenen machen. Unter den roten Milizen sind Flugzettel verteilt worden, die zum hartnäckigen Aushalten auffordern, da sich die Sowjetspanier im Ebro-Bogen in schwerer Bedrängnis befinden und somit eine Entlastung unbedingt erforderlich sei. Der rote Plan einer Einkreisung Leridas durch Einbruch in die nationale Front bei Balaguer nördlich von Lerida und gleichzeitig südlich bei Aytona kann als völlig gescheitert angesehen werden. Der Angriff bei Balaguer kam gar nicht zur Entfaltung, während Aytona bereits zurückerobert werden konnte.

Die nationalen Truppen haben am Ebro-Bogen ihren am Mittwoch begonnenen Vormarsch am Nordhang des Perlas-Gebirges in Richtung Asco fortgesetzt und die Straße von Venta Camposines nach Asco erreicht. Einzelne rote Truppenverbände leisten Widerstand, während ein großer Teil der Sowjetspanier bereits auf dem Rückzug über den Ebro begriffen ist, der jedoch dadurch sehr erschwert wird, daß sämtliche noch im Besitz der Roten befindliche Brücken zerstört sind. Der Rückzug erfolgt daher größtenteils auf Fähren. Die Säuberung des Ebro-Bogens vom Feind dürfte bald bevorstehen.

Der neue amerikanische Kongreß. Nach den vorläufigen endgültigen Wahlergebnissen wird sich der Senat wie folgt zusammensetzen: Demokraten 66, Republikaner 23, Farmer 2, Progressive 1, Unabhängige Republikaner 1. Das Unterhaus setzt sich folgendermaßen zusammen: Demokraten 253, Republikaner 165, Progressive, Farmer und Unabhängige insgesamt 2. 15 Sitze stehen noch aus. Die Republikaner gewinnen mindestens 75 neue Sitze.

Kemal Atatürk gestorben.

Der Erneuerer des türkischen Staates einem schweren Leiden erlegen.

Der türkische Staatspräsident Gazi Mustapha Kemal Atatürk ist am Donnerstag um 9.05 Uhr gestorben.

Am 31. März d. Js. wurde zum ersten Mal in einer amtlichen Verlautbarung gemeldet, daß Atatürk erholungsbedürftig ist als Folge einer schweren Grippeerkrankung in den Monaten Januar und Februar. Nach Ablauf einer ärztlich vorgeschriebenen Erholungspause von 1½ Monaten unternahm Atatürk im Mai eine Reise von Ankara nach Mersina, in das südliche türkische Grenzgebiet. Diese Reise wurde im Zusammenhang mit der damals gespannten Lage mit Syrien wegen des Sandschakstreites gemacht. Später allerdings wurde bekannt, daß diese Reise für die Gesundheit Atatürks nicht von Vorteil war. Er kehrte nach Istambul zurück, wo er auf seiner Staatsyacht „Savarona" Wohnung nahm, die gegenüber vom Palast von Dolma Bagtsche verankert wurde. Noch im Juni konnte Atatürk den rumänischen König Carol als Gast auf dieser Yacht empfangen. Dies war der letzte ausländische Besucher, der von Atatürk empfangen wurde. Seither beschränkte sich sein Verkehr nur noch auf die Kabinettsminister und seinen engeren Freundeskreis.

Innerhalb der letzten sechs Monate wurde Atatürk zweimal von einem französischen Facharzt untersucht. Später wurden auch die deutschen Professoren Eppinger-Wien und Professor Bergmann aus Berlin zur Konsultation herangezogen. Den ersten Hinweis auf die Schwere des chronischen Leberleidens des Präsidenten erfolgte für die breitere Öffentlichkeit durch eine Reihe von ärztlichen Bulletins, die am 17. Oktober begannen. Wunderbarerweise aber überwand die eiserne Natur und der unbeugsame Lebenswille des Kranken die Krise, wenn auch von einer wirklichen Besserung nicht mehr die Rede sein konnte. Immerhin war der Kranke nach Überwindung der Krise wieder in der Lage, an dem Geschehen um ihn Anteil zu nehmen. So ließ er sich durch den Rundfunk über den Verlauf des 15. Republikfestes unterrichten, den er zum ersten Male seit der Gründung der kemalistischen Republik nicht mehr persönlich beiwohnen konnte.

Des Führers Beileid.

Der Führer hat nach Eingang der Nachricht vom Ableben des Präsidenten der türkischen Republik Kemal Atatürk an den Präsidenten der Großen Nationalversammlung der türkischen Republik in Ankara folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tiefbewegt spreche ich Ew. Exzellenz, der Großen Nationalversammlung und dem gesamten türkischen Volk mein und des deutschen Volkes schmerzlichstes Mitgefühl anläßlich des Hinscheidens Atatürks, des Präsidenten der türkischen Republik, aus. In ihm ist ein großer Soldat, ein genialer Staatsmann und eine geschichtliche Persönlichkeit dahingegangen. In der Errichtung des neuen türkischen Reiches hat sich Atatürk ein Denkmal gesetzt, dessen Bestand Generationen überdauern wird.

Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

Wahl des neuen Staatsoberhauptes.

Das türkische Parlament wird am Freitagvormittag um 11 Uhr zusammentreten, um das neue Staatsoberhaupt zu wählen. Der Präsident des Parlaments hat gemäß der Verfassung bis dahin das Amt des Staatspräsidenten übernommen.

Gazi Mustapha Kemal Atatürk.

Gazi Mustapha Kemal Atatürk wurde als Sohn eines kleinen Zollbeamten im Jahre 1879 in Saloniki geboren. Von frühester Jugend an zeichnete er sich durch einen herben Charakter aus. Verschlossen und ohne jegliches Anlehnungsbedürfnis, ging er eigenwillig seinen Weg. Auf der Schule, beim Militär und erst recht als Staatsmann ist dieser Grundzug seines Lebens unverändert geblieben; Kemal Atatürk war stets der Mensch, der alle seine Erfolge auf der Gradlinigkeit und Entschlossenheit seines mutigen, unbeugsamen Willens aufbaut. Mit besonderer Auszeichnung kämpfte er an den Dardanellen und unter dem deutschen Heerführer Limon von Sanders in Palästina.

Doch auch für die Türkei hat die Geschichte, deren Entwicklung nach den Diktaten übermütiger Siegermächte gestaltet werden soll, noch schwere Stunden vorbehalten. Das Ende des türkischen Waffenruhmes und seiner vielhundertjährigen Geschichte scheint gekommen, da beginnt der damalige türkische General Mustapha Kemal seine Revolution. Auch hier ist er in erster Linie eine Revolution der Jugend gegen ein lebensunfähig gewordenes Alter, ein letztes Aufbäumen des Gewissens der Ehre gegen Feigheit und Volksverrat.

Eine wilde Jagd nach dem Führer der türkischen Revolution setzt ein. Entente und die eigene Regierung setzen einen Kopfpreis aus. Doch allen gegnerischen Versprechungen zum Trotz bleibt die Truppe ihrem General treu und wird schließlich die erste Stütze seines Kampfes. Von Anatolien aus ruft er eine Volksbewegung gegen die Entente und die Schattenregierung in Konstantinopel aus. Heute ist die Türkei dank Mustapha Kemals ein Staat, der einzig und allein auf der Grundlage seiner nationalen Selbstbesinnung stark geworden ist, der seine eigene Politik führen kann und nicht mehr einen Ball im diplomatischen Spiel der europäischen Mächte darstellt. Das türkische Volk hat seinem Staatspräsidenten seinen Dank und seine Verehrung dadurch zum Ausdruck gebracht, daß es ihm den Beinamen Atatürk, d. h. „Vater der Türken", gegeben hat.

Der Neubau Berlins.

Enteignung für Wohnungsbauten.

Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt hat auf Grund des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte wiederum drei neue Bereiche im Zuge der Neuplanung Berlins im Reichsministerialblatt veröffentlicht. Danach wird jetzt das erste Bauvorhaben an dem großen Wasserbecken, das sich in einer Länge von 1200 Meter und in 500 Meter Breite zwischen der Versammlungshalle und dem neuen Nordbahnhof erstreckt, in Angriff genommen. Als erster Monumentalbau entsteht dort ein neues Dienstgebäude des Oberkommandos der Marine, das zurzeit völlig unzulänglich und zum Teil in Mietshäusern verstreut untergebracht ist. Dieses Bauvorhaben wird den Platz an der Südwestseite des Wasserbeckens einnehmen und eine Länge von etwa 330 Meter, eine Tiefe von 135 Meter und eine Höhe von 65 Meter im Hauptteil und 45 Meter in den Flügelbauten haben. Diesem Neubau muß die Strafanstalt Moabit am Lehrter Bahnhof weichen.

Das Gefängnis wird neu errichtet, und zwar neben dem Moabiter Kriminalgericht, so daß dort ein Block geschaffen wird, der ausschließlich Strafjustizbehörden in sich schließt.

Außerdem wurden zwei Grundstücke im Verwaltungsbezirk Tempelhof enteignet, die für Wohnungsbauten bestimmt sind, in denen zum überwiegenden Teil Mieter von Abrißwohnungen untergebracht werden sollen. Der Generalbauinspektor mußte, da die Eigentümer dieser Grundstücke glaubten, in Ausnutzung der Konjunktur unangemessen hohe Preise fordern zu können, zum ersten Mal von der Bereicherklärung Gebrauch machen und damit die Grundlage für die Enteignung schaffen.

Der Dank des Führers an die Presse.

Empfang im Führerbau in München.

Der Führer gab am Donnerstag im Führerbau zu München einen Abendempfang für die deutsche Presse, zu dem über 400 namhafte deutsche Journalisten und Verleger geladen waren. An der Spitze der Erschienenen sah man den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, den Präsidenten der Reichspressekammer Reichsleiter Amann, sowie Reichsleiter Rosenberg und Staatssekretär Hanke.

Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich, der die Männer der Presse im Auftrage des Führers zu diesem Abend geladen hatte, begrüßte in ihrem Namen den Führer und legte für die deutsche Presse ein Bekenntnis zum neuen Ethos der journalistischen Arbeit im nationalsozialistischen Deutschland ab.

In fast einstündiger Rede sprach dann der Führer zu den Männern der großdeutschen Presse. Er gab einen Überblick über den Sinn des politischen Geschehens des Jahres und umriß die Erkenntnisse, die sich aus dem Ablauf der Ereignisse ergeben. Der Führer dankte der Presse für ihren Einsatz im Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes. Er würdigte die Bedeutung dieses Einsatzes für die innere Geschlossenheit der deutschen Nation und sprach eingehend von dem gerade im nationalsozialistischen Deutschland vervielfachten politischen Gewicht des journalistischen Schaffens. Er kennzeichnete am Schluß seiner Rede die großen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die der deutschen Presse auch fernerhin für Gegenwart und Zukunft gestellt sind.

Namens der ganzen deutschen Presse dankte Reichspressechef Dr. Dietrich dem Führer für seine richtungweisenden Ausführungen. Er sprach das Gelöbnis aus, daß die deutsche Presse von dem festen Willen beseelt sei, sich in ihrer Arbeit für den Führer von niemandem übertreffen zu lassen.

Der Führer verbrachte anschließend mit den Herren seiner Begleitung den Abend im Kreise seiner Gäste, wobei er Gelegenheit nahm, sich mit zahlreichen Journalisten über ihre Arbeit zu unterhalten.

Anschluß nach Alteichen!

Roman von Anny von Panhuys.

(2) (Nachdruck verboten.)

XI.

Doktor Dillfang saß mit Peter Paul Falke in dessen Privatbüro zusammen. Sie sprachen über Joachim Rademacher.

„Er hat was los," lobte der Oberingenieur, „er hat mir noch allerlei beigebracht. Eine ganz seltene Begabung ist er! Bei dem ist das Technische wie eine Art Instinkt. Instinktiv trifft er das Richtige. Worüber unsereins kombiniert und nachgrübelt, muß er wohl wie ein Bild vor sich sehen, und die Maße fügen sich da auch gleich richtig ein, weil er auch ein instinktiver Mathematiker ist. Ich glaube, der Mensch ist ein Treffer für die Gesellschaft „Rheinland"."

Er erklärte, auf welche Weise Joachim Rademacher die Anlage der Bergbahn verändert hatte. Er zeigte einige Skizzen, erläuterte dabei, und Peter Paul Falke dachte, wie blind konnten doch manchmal Väter sein. Sonst hätte Mister Maker Senior doch merken müssen, was er an seinem Sohn hatte. Unbegreiflich war das einfach. Er selbst hatte doch schon nach kurzer Unterhaltung mit James Maker herausgefunden, er war ungewöhnlich begabt für das Spezialgebiet der Förderanlagen. Ein bißchen neidisch stellte er fest, der Vater da drüben in Amerika verdiente wirklich nicht, solchen Sohn zu haben.

Er berichtete jetzt Doktor Dillfang, daß er erfahren, eine belgische Förderanlagengesellschaft bemühe sich ebenfalls um den Auftrag, die Bergbahn zu bauen.

„Ich hörte allerlei darüber in Freiburg," sagte er. „Es wäre natürlich sehr ärgerlich, wenn uns die Belgier die interessante und sehr lohnende Arbeit vor der Nase wegnähmen. Ich reise in acht Tagen wieder nach Freiburg. Dann mit den Plänen. Sorgen Sie dafür, daß alles rechtzeitig fertig wird. Nachher sehe ich mir an, was Herr Rademacher gemacht hat."

Und er sah sich die Zeichnungen an, ließ sich dabei von Joachim Rademacher Erklärungen geben. Joachim fühlte die Zufriedenheit Peter Paul Falkes. Das gab ihm Mut, unbefangen zu sprechen. Völlig unbefangen und allmählig kam er in Eifer, in seinen Sätzen pulste helle Begeisterung.

Peter Paul Falke lud diesen Abend seinen Oberingenieur zu Tisch, saß später noch mit ihm im Rauchzimmer und begann nach kurzem Nachdenken: „Seit ich heute gehört habe, wie klug und logisch und zugleich wie begeistert Rademacher über das Bergbahnprojekt spricht, und dabei berücksichtige, welche wirklich guten Verbesserungen er gefunden, geht es mir im Kopfe herum, ihn nach Freiburg mitzunehmen. Die Aktionäre der Gesellschaft, die eine Art Vergnügungspark auf dem Berg planen, auf dem sich bis jetzt nur ein Hotel befindet, dürften leichter gewonnen werden, wenn ihnen Rademacher alles erklärt. In der Weise wie er kann ich es nicht. Und die Aktionäre wollen etwas über die Sache hören. Bei denen erreicht man nichts, wenn man nur Pläne und Kostenanschlag vorlegt."

Doktor Dillfang nickte bedächtig. „Natürlich, Herr Direktor, nehmen Sie Rademacher mit. Der Mensch sprüht ja vor Begeisterung, wenn er von der Bergbahn reden darf. Und er spricht sehr anschaulich. Darauf kommt es ja besonders an."

Lissi trat jetzt ein, sie brachte ein Fläschchen Kognak und Gläschen dazu, schenkte ein. Sie blieb danach noch ein Weilchen im Zimmer und hörte still dem Gespräch der beiden Herren zu.

Doktor Dillfang war schon seit zwanzig Jahren bei der „Rheinland", und er duzte sowohl Arna wie auch Lissi, war Lissis Taufpate und in ihren Augen so etwas wie ein guter Onkel. Er war unverheiratet und kein besonderer Frauenfreund. Doch für Lissi hatte er eine große Vorliebe, und wenn sie irgend einen Kummer hatte, lief sie zu ihm damit, er wußte immer Rat, hatte immer den rechten Trost für sie bereit. Aber ihre Sorgen waren ja bisher nur unbedeutend gewesen. Am nächsten Mittag, als Joachim Rademacher nach Hause ging, traf er zufällig unterwegs Lissi, die auch heim wollte. Er beabsichtigte grüßend vorüberzugehen, doch sie hielt ihn an.

„Sie waren, seit Sie hierhergekommen, nicht mehr bei uns, Herr Rademacher, und ich hätte Ihnen doch gern ein bißchen von Schwarznäschens Sohn erzählt, den ich Ihnen schenken will. Die anderen Hundchen gebe ich bald fort, aber das für Sie bestimmte werde ich ein wenig länger bei der Mutter lassen, damit es nicht mehr zu unbeholfen ist, wenn Sie es bekommen." Sie fragte: „Freuen Sie sich auf Freiburg?"

„Auf Freiburg?" wiederholte er verständnislos.

Sie fragte: „So wissen Sie noch gar nicht, daß Sie mit Vater nach Freiburg fahren werden?"

Er schüttelte den Kopf.

Sie schlug sich auf den Mund.

„Ach, ich habe ein bißchen aufgeschnappt gestern abend, als sich Vater und Onkel Dillfang unterhielten." Sie lachte: „O, was machen Sie jetzt für ein neugieriges Gesicht, aber ich dachte, Sie wüßten Bescheid."

Er bat: „Verraten Sie mir doch, bitte, was Sie wissen."

Sie nickte. „Ich tu's schon, aber Sie dürfen, wenn man Ihnen von Freiburg spricht, nicht merken lassen, daß Sie schon Bescheid wissen. Geben Sie mir Ihr großes Ehrenwort darauf."

Er lächelte: „Also, mein großes Ehrenwort."

Sie schritt langsam neben ihm her und plauderte alles aus, was sie gestern abend gehört. Er ging wie federnd vor Glück. Wie gütig nahm sich hier das Schicksal seiner an, kaum zu begreifen war es. Er dankte überschwenglich für die Mitteilung, und als Lissi sich mit einem Händedruck von ihm verabschiedete, zog er in der Freude seines Herzens die hübsche Mädchenhand an seine Lippen. Er dachte sich nichts dabei, und es belustigte ihn fast, als er bemerkte, wie sich Lissis Wangen mit jäher Röte überzogen. Sicher war es der erste Handkuß in ihrem jungen Leben.

Er eilte heim und dachte nur immer, er sollte nach Freiburg mitfahren, er sollte den Herren, von deren Willen der Bau der Bergbahn abhängig war, das Projekt erläutern. Er formte in Gedanken schon Sätze, sah sich vor einer kleinen Versammlung älterer gediegener Herren, die ihm aufmerksam zuhörten. Auf dem langen Versammlungstisch war die Hauptzeichnung ausgebreitet.

Er lief in seinem Zimmer hin und her, sprach manchmal einen Satz laut vor sich hin.

Indessen ging Lissi langsam nach Hause. Sie war in einer Stimmung, die sie bisher nicht gekannt. Sie hätte lachen und weinen mögen zu gleicher Zeit, und wie Sehnsucht war es in ihr. Sie hob leicht die Hand, auf der flüchtig Joachim Rademachers Lippen geruht, und ihre Augen betrachteten die Stelle, die er geküßt. Ein Erschauern ging durch ihren jungen Körper, und sie sann: Was bedeutete es nur, daß sie so seltsam verwandelt war?

Ein schöner, schneeweißer Terrier kam ihr freudig entgegengesprungen. Sie liebkoste ihn mit der Linken, hielt die Rechte leicht hoch, als müsse sie die Hand schützen. Am Gittertor warteten ihre drei Schäferhunde und gaben ihr, freudig bellend, ein Stück das Ehrengeleit. Als sie, die Eskorte zurücklassend, das Zimmerchen betrat, in dem Schwarznäschen noch immer mit ihrer Familie residierte, sprang ihr Mütterchen Dackel mit freudigem Gewinsel entgegen, umkollert von ihren fünf Sprößlingen, und dabei geschah es, daß Schwarznäschens Zunge verehrungsvoll über den Rücken von Lissis rechter Hand leckte.

Erschrocken zog Lissi die Hand zurück und schalt: „Das hättest du nicht tun dürfen, ich wollte —" Sie brach ab, denn was sie wollte, wußte sie selbst nicht. Sie kniete zwischen dem Hundegewimmel nieder und langte das hübscheste der Kleinen heraus, drückte ihr Gesicht gegen das Körperchen, und ein paar Tränen fielen auf das glatte weiche Fell nieder. Es war das Hündchen, das sie Joachim Rademacher zugedacht hatte.

Am Nachmittag schon erfuhr Joachim von Doktor Dillfang offiziell, was er von Lissi bereits wußte. Doktor Dillfang sagte: „Wenn die Arbeit der „Rheinland" übertragen wird, soll sie sofort in Angriff genommen werden. Sie werden dann auch beim Bau dabei sein als mein Adjutant. Ich hatte mehrere Jahre bis vor einem Jahr so einen jungen Getreuen, Fritz Hell, er starb. Ein tüchtiger Ingenieur. Man nannte ihn meinen Adjutanten. Der Posten ist seither frei. Sie sollen ihn haben."

(Fortsetzung folgt.)

Die Feier des 9. November 1938 in Zobten.

Der größte Gedenktag der nationalsozialistischen Bewegung wurde auch in diesem Jahr wieder begangen. Zur Feier der Toten unserer Bewegung hatte die NSDAP. alle Partei- und Volksgenossen eingeladen. Um 20 Uhr traten alle Formationen mit Fahnen am Kriegerdenkmal an. Einleitend wurde das Lied „Heilig Vaterland" gemeinsam gesungen. Schweigend erfolgte sodann die Kranzniederlegung, wobei die Vertreter die Toten mit dem deutschen Gruß ehrten. Es legten folgende Abordnungen Kränze nieder: Die Ortsgruppe Zobten der NSDAP., die SA., Sturm 12/51, das NSKK., die Stadtverwaltung, das Amtsgericht, NS.-Reichskriegerbund, Kriegerkameradschaft Zobten, die HJ. und das Deutsche Jungvolk. Mit gesenkten Fahnen wurde das Lied vom guten Kameraden gesungen. Ein Spruch: Stumm — die Gefallenen reden nicht . . ." beendete die Feier am Kriegerdenkmal, an welchem " die Ehrenwache mit Fackeln hielt. Sodann erfolgte der Abmarsch zur Hauptfeier in der Schauburg. Dort erfolgte unter Trommelschlag der Einmarsch der Fahnen. Der Theatersaal war mit deutschen Männern und Frauen überfüllt. Alsdann wurde gemeinsam „Wir ziehen auf stillen Wegen" gesungen. Danach kamen Worte von Walter Flex „Tote Brüder, ihr wandert über uns her" zu Gehör. Ein Lied „Der Himmel grau . ." wurde gemeinsam gesungen, und es folgten abwechselnd Vorlesungen aus einem Schulungsbrief „Der 9. November 1923". Nach dem Liede „Nichts kann uns rauben" hielt Ortsgruppenleiter Pg. Schuppius die Totengedenkrede. Er führte u. a. aus, daß ein jeder Mensch Feiertage begehe, und zwar entweder anläßlich eines freudigen oder traurigen Ereignisses. Da die Gefallenen am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle nicht tot sind, sondern symbolisch im Geist mit uns marschieren, ist auf Vollmast geflaggt. Es sei kein Feiertag im gewöhnlichen Sinne des Wortes, vielmehr ein nationaler Gedenktag in dem erhabenen Sinne, rückschauend und in die Zukunft blickend. Ein jeder anständige Deutsche soll in sich gehen, sich überprüfen und sich ihrer Opfer an diesem Tage würdig erweisen. Es bestehe daher für uns die Verpflichtung, stets dessen eingedenk zu sein und wir können die Schuld dieser Helden nur abtragen, daß auch wir bereit sind, das Letzte, nämlich unser Leben, für die Idee und das Vaterland einzusetzen. Der damalige Marsch der Getreuen des Führers war der Wendepunkt in Deutschlands Geschichte, er war der Beginn der gewaltigen Entwickelung der NSDAP. Diese ersten Blutzeugen der Bewegung halfen das Dritte Reich bis zum heutigen Groß-Deutschland schaffen. Unser Dank sei ewig und unsere Einsatzbereitschaft bis zum letzten soll uns mahnen und stets der Helden gedenken. Mit den Worten: „Ein Volk, Ein Reich, Ein Führer" schloß der Ortsgruppenleiter die Rede. Danach wurden Worte von H. Anacker „Wir gedenken der Toten" gesprochen. Unter gesenkten Fahnen wurden sodann begleitet mit Harmonium und Geigenklängen des Horst-Wessel-Liedes die Namen der Toten der Feldherrnhalle und der im Gau Schlesien Gefallenen verlesen. Dieser Totenabruf ging einem jeden wohl nahe und bei vielen kam bei diesem feierlichen Akt das Bewußtsein, wie schwer damals im Jahr 1923 und den folgenden Jahren der Kampf gewesen sein mag. Die Toten in München halten ewige Wache zum Gedenken an die geschichtlich große Tat und als stete Mahnung für die Lebenden. Ein Sprecher sagte nach dem Totenabruf wiederum Worte von H. Anacker „Wir heben die Fahnen". Nach dem Lied „Ein junges Volk steht auf . ." wurden Worte von H. Böhme „Wer seiner Fahne dient, stirbt nie" gesprochen. Nach dem Lied „Nun laßt die Fahnen wehen" gedachte Ortsgruppenleiter Pg. Schuppius unseres großen Führers mit einem dreifachen „Sieg-Heil". Stehend wurde gemeinsam das Horst-Wessel-Lied in allen Strophen gesungen. Zum Schluß erfolgte der Fahnenausmarsch mit Trommelschlag und Fanfarenklängen. Eine würdige Feier hat damit, wie alljährlich, ihren Abschluß gefunden und wohl ein jeder Teilnehmer ging nachdenklich nach Hause mit dem stolzen Gefühl, wie schön es ist, ein Deutscher zu sein und als Gefolgsmann des Führers im Dritten Reich zu leben und zu wirken.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 11. November 1938.

Sudetendeutsche Kinder in Zobten.

Der erste Transport sudetendeutscher Kinder ist am Donnerstag, den 10. November 1938, nachmittags in Zobten eingetroffen. Es haben sich zu dem Empfang der 24 Kinder eine große Zahl von Volksgenossen eingefunden. Als der Zug in der Station einfuhr, begrüßte die Oberklasse der evgl. Volksschule, unter Leitung des Kantors Pg. Reining, mit dem Liede: „Wir kämpfen mit fliegenden Fahnen" die Ankommenden. Hierauf hielt der Ortsgruppenamtsleiter der NSV. Pg. Warzecha zugleich auch im Auftrage des Bürgermeisters von Zobten eine herzlich gehaltene Begrüßungsansprache, welche mit einem Dank an den Führer und einem kräftigen „Sieg-Heil" auf denselben endigte. Hierauf wurden die Kinder ihren neuen Pflegeeltern übergeben, wo sie sich tüchtig erholen und gesunden sollen. Sie werden 6 Wochen am Orte verbleiben.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 11. November, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer = 773,8 mm, fällt langsam, gestern früh = 775,3 mm, Thermometer = 6,0° C., Tieftemperatur nachts = 4,5°, über der Erde = + 2,0°, Maximum gestern = 10,7°, Minimum = 6,6°, Boden = 5,2°, relative Feuchtigkeit = 88%, Wind = SSW.², Bewölkung = 3/10 des Himmel bedeckt, hohe Schicht- und Haufenwolken, Zug aus W., Fernsicht = 6 km, Niederschlag = schwach getaut, Boden = feucht. Wetter meist heiter bis bewölkt, schwache westliche Winde, mild.

Achtung, am 13. November 1938 Eintopfsonntag!

Denkt daran, das Sammelergebnis muß höher werden, als im Vorjahr. Wir haben unserem Führer eine große Dankesschuld abzutragen dadurch, daß er das Sudetenland ohne Schwertstreich dem Altreich heimgeführt hat. Ein furchtbarer Krieg ist uns erspart geblieben. Wir wollen am 13. November d. J. dem Eintopfsammler keine Almosen, sondern ein wirkliches Opfer geben. Wir wollen, um den Zoblener Volksgenossen einen Einblick über die Gebefreudigkeit zu verschaffen, das Sammelergebnis straßenweise im Schaukasten (Ring Bosselmann) bekannt geben.

Der Ortsbeauftragte des WHW.
Warzecha.

Ganz Schlesien — eine Familie.

In all den wunderbaren Tagen, die uns die Heimkehr der Sudetendeutschen brachten, bedrückt uns vor allem nur ein Gefühl, daß wir ein wenig tatenlos dabeistehen. Wohl hat unsere Heimat Schlesien überall die Türen aufgetan, um unsere armen und bedrückten Brüder aufzunehmen. Und doch, es war zu wenig. Wir sehnten uns alle nach einer Stunde, in der wir uns ganz in einer Gemeinschaft fühlten, in der wir wußten, jetzt sind wir alle eins. Das wird uns nun heut am Eintopfsonntag in unserem endgültigen Groß-Deutschland gegeben, in dem Augenblick, da die Mutter die Suppenterine auf den Tisch stellt, und wir das heilige Mittagsmahl beginnen. Wir fühlen dann erst die Größe unserer Zeit. Seit 1740 ist auch für unsere engere Heimat keine größere Zeit mehr gekommen. Damals kehrten wir für ewig den Habsburgern den Rücken, jetzt holten wir unsere letzten schlesischen Brüder heim und Groß-Schlesien steht in Groß-Deutschland. Wir können vom höchsten Berg in Schlesien, von der Schneekoppe, nicht ganz Schlesien überblicken, aber in der Stunde, da wir alle beim Eintopfmahl sitzen, übersehen wir ganz Schlesien und sind eine Familie in einem Geiste und Gedanken. Daß wir dabei auch spenden und freudig spenden, das ist so selbstverständlich, daß wir darüber gar nicht reden wollen. Wer wollte beim Eintopfgericht etwa gar vom Opfer sprechen? Wir stehen alle tief bewegt vor den Hunderttausenden von Müttern, Frauen, Kindern und Männern, die mehr geopfert haben für das deutsche Volk. Und darum wollen wir diesmal beim Eintopfsonntag alle doppelt geben, denn wir fühlen es, es ist doppelt not. Ich spreche hier als Schlesier für alle. Genauso, wie wir die Wassersnot bekämpften, so wollen wir mit in dem Geiste der Gemeinschaft auch die Not der sudetendeutschen Brüder überwinden. Groß-Schlesien hält ein heiliges Mahl am Eintopfsonntag. Ich weiß, ich stehe mit diesem Aufruf nicht allein da, sondern durch mich spricht die ganze schlesische Heimat!

Hans Christoph Kaergel.

Schulfußball.

Auch in diesem Jahre werden wieder die Schulen des Kreisabschnittes Zobten um die Meisterschaft im Schulfußball kämpfen. Nachdem sich im vergangenen Jahre, in dem diese Spiele zum ersten Male durchgeführt wurden, 8 Schulen beteiligt haben, wurden in diesem Jahre bereits 12 Mannschaften gemeldet, die in 3 Spielgruppen eingeteilt sind. In der Gruppe Zobten spielen: Gorkau, Marxdorf, Ströbel und Zobten. In der Gruppe Rogau: Kapsdorf, Leukirch, Rankau, Rogau und Rosenborn. In der Gruppe Wernersdorf: Gr.-Mohnau, Dreisteine und Wernersdorf. Die einzelnen Gruppen ermitteln zunächst nach dem Punktsystem den Gruppensieger. Die 3 besten Mannschaften kämpfen dann um die Kreisabschnittsmeisterschaft. Der NS.-Lehrerbund hat in diesem Jahre wieder für die beste Mannschaft einen Fußball ausgesetzt. Gestern spielte auf dem Sportplatz in Ströbel Zobten gegen Ströbel. Das Spiel endete 1:1 (1:0 für Zobten).

— **Aufnahme des Nachnahme- und Postauftragdienstes mit dem Lande Oesterreich.** Vom 1. November ab sind zwischen dem Altreich und dem Lande Oesterreich Postnachnahmesendungen und Postaufträge zur Geldeinziehung nach den innerdeutschen Vorschriften zugelassen. Postaufträge zur Annahmeeinholung und Postprotestaufträge sind vorläufig noch nicht zugelassen.

3000 Tonnen wurden gesammelt.

Das Ergebnis der SA.-Alteisensammlung.

Auf Anordnung des Generalfeldmarschalls, SA.-Obergruppenführer Göring ist von der SA. im ganzen Reich eine Alteisensammlung durchgeführt worden.

Auch die schlesischen SA.-Männer sind diesem Rufe freudig gefolgt und trotz der großen politischen Ereignisse, die viele SA.-Die Männer zu den Waffen riefen und sie auf harte Grenzwacht stellten, haben die übrigen mit Unterstützung und unter Mitarbeit der NS.-Frauenschaft, der HJ. und des Luftschutzes sich doppelt eingesetzt für den Erfolg der Alteisenerfassung.

Und wenn gerade in diesen großen Tagen deutscher Volkwerdung immer wieder von der Dankespflicht gesprochen wird, die das deutsche Volk unserem Führer schuldet: Die Männer, die da Sonntag für Sonntag und jede freie Stunde opferten, um diese Sammlung zu einem Erfolge zu gestalten, sie haben diese Dankespflicht zur Tat werden lassen.

3000 Tonnen, das sind 3 Millionen Kilogramm, konnten bis heut aus dieser Sammlung in 308 Waggons den schlesischen Schrottpressen zugeführt werden.

Silingtal, 11. November. Am Freitag, den 11. d. Mts. begeht Wacholderfabrikant Alfred Petrausch von hier mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare, das zu den langjährigen treuen Lesern des „Anzeigers" zählt, die besten Glückwünsche!

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Drucksachen liefert schnellstens **Buchdruckerei A. Stoklossa.**

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greiser G. m. b H., Rastatt.

15)

„Ich hoffe es bestimmt, gnädiges Fräulein. Ich bin entzückt von der herrlichen Aufmachung des mir gut bekannten Schlosses — aber ich bin ungleich begeisterter noch von seiner Bewohnerin!" Er beugte sich über ihre Rechte. „Würden Sie vielleicht die ganz außerordentliche Güte haben, mich hinunter zu begleiten? Ich möchte Ihnen meinen Wagen zeigen, man sagte mir, daß Sie viel Interess. dafür hätten. Ja? — Das ist schön von Ihnen."

Sie schritten nebeneinander die breite Treppe hinab; mit blendender Helle fiel die Frühlingssonne in die Diele des Hauses. Als sie am Auto standen, das tatsächlich etwas Besonderes in seiner Art war, sah Inge für einen Augenblick den jungen Urach, der sie wohl bemerkt hatte, sie wollte ihn rufen; aber er wandte sich rasch ab und verschwand in seinem Hof.

Als Gleichen an seinem Hotel angelangt war, meldete man ihm einen Herrn, der ihn auf seinem Zimmer zu sprechen wünschte. Er lief nach oben; ein kleiner, blasser Mann wartete auf ihn, um ihn mit tiefer Verbeugung willkommen zu heißen.

„Tag, Groß! Ich habe Sie gestern schon suchen lassen."

„Ich wußte nicht, daß Herr Gleichen einen Tag früher als beabsichtigt kommen würden; ich war gestern in Siebenbrunn, wie alle Tage."

„Nichts übersehen?"

„Kaum, Herr Gleichen."

„Es ist gut. Was haben Sie zu melden?"

„Das gleiche, wie in meinen letzten Briefen — die beiden sind so ziemlich jeden Tag beisammen, ohne daß man sagen könnte, daß sich Herr von Urach über das gesellschaftlich übliche Maß hinaus für die Dame interessieren würde."

„Und sie?"

„Ich müßte blind sein, wenn ich das nicht merken würde — er ist ihr zweifellos sehr sympatisch. Ich habe auch ihre Freundin aushorchen können; sie bestätigte mir meine Annahme."

„Sie glauben also, daß, wenn Urach sich erklären würde, sie unter Umständen seine Frau werden könnte?"

„Ja, ich glaube das annehmen zu dürfen."

„Zum Teufel!" Das hagere Gesicht des etwa Fünfunddreißigjährigen zerknitterte sich in böse Falten. „Wir werden etwas tun müssen, Groß! Nun braucht er nur noch auf der Regatta zu gewinnen, und er ist ihr ein Gott. Haben Sie Mitteilung von drüben?"

„Seit heute morgen — hier." Er gab ihm einen großen Brief, dessen Marken als Absendeland die Vereinigten Staaten verrieten; ein großes Schreiben fiel heraus, und Gleichen las:

„Auf Ihre Befragung vom 17. vorigen Monats erwidern wir Ihnen, daß wir uns mit unserer Stelle Cleveland ins Benehmen gesetzt haben und Ihnen nachstehend die gewünschte Auskunft erteilen.

Ingeborg Hoover ist die einzige Tochter des Kaufmanns Michael Hoover, Cleveland 14. Av. 37., der als Besitzer der größten Fleischfabrik des Ortes zu den reichsten Männern der Staaten zählen dürfte. Wir schätzen unverbindlich das deponierte Vermögen des Genannten auf runde vierundzwanzig Millionen Dollar, wobei wir bemerken, daß die Summe eher zu gering bemessen sein dürfte.

Ingeborg Hoover befindet sich gegenwärtig in Europa auf Schloß Siebenbrunn in den Tiroler Alpen, das ihrem Vater gehört. Unseren Nachrichten zufolge dürfte Miß Hoover die Erbin des gesamten Vermögens sein."

„Ich werde mich vorsehen müssen, Groß", lächelte er und die dünnen, etwas schräg gestellten Augen funkelten boshaft. „Das ist ein Vogel, der keinem Urach gehören soll —, aber wir wollen noch abwarten; wenn es Zeit wird, so werden wir auf dem Posten sein. — Sie haben sich übrigens mit dem Bankhaus Süß ins Benehmen gesetzt?"

„Ja, Herr Gleichen."

„Der Bescheid?"

„Leider nicht günstig — man wird nicht mehr diskontieren."

„Verdammt! — Aber wir wollen sehen."

Er nickte; mit einer tiefen Verbeugung verschwand der kleine Mann.

Gleichen trat ans Fenster; weit und blau lag der See vor ihm, das Geschrei der Badegäste klang bis in das geräumige Zimmer. Ueber dem blendenden Weiß des Schlosses Siebenbrunn stieg eine feine graue Wolke empor, das blaue Wasser kräuselte sich leicht, und die Silhouette des Wolfsteins verschwand langsam im Dunst des ersten Gewitters.

*

Günther von Urach schritt mit seinem Freunde B am Seeufer dahin; sie hatten sich über alles mögliche unterhalten; nun war beiden der Gesprächsstoff ausgegangen, oder besser, keiner wollte mit dem beginnen, das doch jeder sagen wollte. Endlich, als sie schon wieder fast zum Neuen Hof zurück waren, begann der Baron: „Eine Nachricht, Beni: Gleichen ist in Liebenau!"

Stadt- und Landkreis Breslau.

Kundgebungen gegen die Juden.

In ihrem spontanen Abwehrakt gegen das Judentum verharrte die Bevölkerung in ganz Schlesien — so wie im übrigen Reich — auch am Donnerstag einmütig in ihrer entschlossenen Haltung. Besonders stark und einmütig prägte sich diese Stimmung gerechten Volkszorns in Breslau aus. Hier waren den ganzen Tag über die Straßen, vor allem der Innenstadt, angefüllt von Menschen, die sich unverblümt über die Schamlosigkeiten der Juden äußerten und sich ohne Ausnahme für die Richtigkeit der gegen die Juden veranstalteten Kundgebungen erklärten und sich hinter die Handlungen stellten, mit denen das Volk seiner flammenden Empörung gegen das für den Mord an dem deutschen Diplomaten Pg. vom Rath verantwortliche Judentum Ausdruck verliehen hatte.

In Breslau ist keines der hier noch immer sehr zahlreich gewesenen jüdischen Geschäfte dem Volkszorn entgangen. In allen diesen Geschäften sind die Schaufensterscheiben eingeschlagen und die Inneneinrichtungen durcheinander geworfen worden. Auch die in oberen Stockwerken gelegenen jüdischen Geschäftsräume wurden in diese Aktion einbezogen. In den Hauptgeschäftsstraßen, so in der Schweidnitzer-, Ohlauer-, Albrecht- und Gartenstraße, waren vor allen diesen Geschäften während des ganzen Tages große Menschenmengen versammelt, um das Geschehene zu besprechen und immer wieder ihrem Abscheu gegen die Juden, die die Geduld des deutschen Volkes so unerhört mißbraucht haben, Ausdruck zu geben. Aber auch diese neuen spontanen Demonstrationen verliefen in äußerster Disziplin. Niemand versuchte, in die zerstörten Läden einzudringen und dort etwas an sich zu nehmen. Diese Disziplin hatte auch während der ganzen vorangegangenen Aktion geherrscht; es wurde wohl zerstört, aber in keinem Falle ließ man sich zu unwürdigen Plünderungen hinreißen.

In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr war die in der Nähe des Schloßplatzes gelegene Synagoge in Flammen aufgegangen. Dem Schauspiel wohnte eine ungeheure Menschenmenge bei. In kurzer Zeit war die Kuppel von Feuergarben eingehüllt. Der Kuppelbelag schmolz oder sank teilweise zusammen. In der Hitze zerbrachen sofort die Scheiben, und an den Sandsteinteilen der Säulen bildeten sich rasch Sprünge. Bis zum Morgen war die Synagoge vollständig ausgebrannt. Die Ruine, deren ausgebrannte Kuppel und rauchgeschwärzten Fensterhöhlen von dem Abwehrwillen des Volkes gegen die jüdischen Elemente eindrucksvoll Zeugnis gibt, war am Donnerstag ebenfalls das Ziel Zehntausender. Im Laufe der Mittagsstunden mußten umfangreiche Absperrungen durchgeführt werden, da Einsturzgefahr bestand und wegen dieser Gefahr die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Nachbargebäude getroffen werden mußten.

Radfahrerin tödlich verletzt. Mittwochmittag wurde auf der Kreuzung Adolf-Hitler-Straße-Vogelweide eine 18 Jahre alte Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und tödlich verletzt.

Spielplan der Breslauer Bühnen. Opernhaus: Sonntag, 13. 11., nachm.: „Das Land des Lächelns". Romantische Operette von Lehar; abends: „Daphne". Bukolische Tragödie von Richard Strauß: „Friedenstag", Oper von Richard Strauß. Montag: „Gasparone", Operette von Millöcker. Dienstag, Gastspiel Kammersänger Hans Grahl: „Tannhäuser", Romantische Oper von Richard Wagner. Mittwoch: „Carmen", Oper von Bizet. Donnerstag: „Der Obersteiger", Operette von Zeller. Freitag: „Daphne" und „Friedenstag". Sonnabend, 19. 11.: „Gasparone". Sonntag, Gastspiel Margarete Bäumer: „Die Walküre" von Richard Wagner. — Schauspielhaus: Sonntag, 13. 11., nachm.: Gastspiel Ida Wüst mit Berliner Ensemble: „Frau Polenska". Lustspiel von Grete Wilhelm und Hans Wölffer; abends: „Das Konzert", Lustspiel von Hermann Bahr. Dienstag: „Der Lügner", Lustspiel von Carlo Goldoni. Mittwoch: „Egmont". Schauspiel von Joh. Wolfgang von Goethe. Donnerstag: „Das Konzert". Freitag: „Minna von Barnhelm". Sonnabend, 19. 11.: „Das Konzert". Sonntag, 20. 11.: „Der Sturz des Ministers". Schauspiel von E. W. Möller.

Flüchtiger Stadtrevierförster. Der am 30. Juni 1901 geborene Hans Leuchter der in seiner Eigenschaft als Stadtförster seit Jahren bei dem Verkauf von Holz und Baumpflanzen erhebliche Beträge veruntreut hat, ist flüchtig. An die Bevölkerung ergeht die Bitte, bei Auftreten des Flüchtigen sofort seine Festnahme durch die Polizei zu veranlassen. Beschreibung: 1,81 Meter groß, kräftig, volles Gesicht, mehrere sehr auffallende Mensurnarben auf der linken Wange. Bekleidung: Grauer Anzug, grüner Mantel, dunkelgrüner Schlapphut, weißer Kragen, bunter Selbstbinder.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Beförderung im NSKK.** Standartenführer Georg Pansch ist mit Wirkung vom 9. November 1938 zum Oberführer befördert worden.

= **Verleihung des Treudienstehrenzeichens.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Kreisobersekretär Langer und dem Staatsangestellten Pohner, beide im Landratsamt in Schweidnitz, als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das Treudienstehrenzeichen zweiter Stufe verliehen. Die Ehrenzeichen wurden den Beliehenen am 9. November in feierlicher Form durch den Landrat überreicht.

Erhöhte Einsatzbereitschaft für die Kriegsopfer.

Rechenschaftsbericht der Mitarbeiter im Kameradschaftsstab der NSKOV.

Unter Leitung des Kameradschaftsführers Pg. Schreiber traten die Amtswalter der Kameradschaft Schweidnitz mit ihren Abteilungen Süd-West und Nord-Ost, Königszelt, Schmellwitz, Ober-Weistritz, Groß-Wierau, Leutmannsdorf und Kreisau zu einer Sondertagung in der „Herberge zur Heimat" zusammen. Kameradschaftsführer Pg. Schreiber wies auf die besondere Bedeutung dieser Tagung hin, die zunächst einmal einen Rückblick gewähren soll auf die geleistete Arbeit aller Amtswalter der NSKOV seit der Übernahme der Kameradschaft durch Pg. Schreiber; zum anderen sei diese Sitzung das Signal zu erhöhter Einsatzbereitschaft für unsere Kriegsopfer.

Pg. Schreiber führte aus: Als von mir die Kameradschaft übernommen wurde, konnte ich mich überzeugen, daß ein vorzüglich arbeitender Mitarbeiterstab vorhanden war. Ich halte es für meine Pflicht, mich an die Spitze dieser Mitarbeiter zu stellen und meine ganze Person für die Belange der Kriegsopfer einzusetzen. Ich darf hier das Versprechen abgeben, daß ich nichts unversucht lassen werde, die soziale Betreuung der Schwerkriegsverletzten mir ganz besonders angelegen sein zu lassen; insonderheit die Unterbringung der Schwerbeschädigten in den Betrieben. Sie müssen den Platz erhalten und die Achtung, die sie sich im Kampfe um Deutschland verdient haben. Wir Kriegsopfer wissen genau, wie verschiedentlich die soziale Einstellung manches Betriebsführers gegenüber den Opfern des Krieges ist, und gerade auf diesem Gebiet wird noch zu korrigieren sein. Mir wird es Pflicht sein, für die einzutreten, die einst 4½ Jahre für das deutsche Volk ihre Pflicht taten. An die Kameraden richte ich die Bitte, ihren Arbeitsplatz auszufüllen, so wie es die körperliche Eignung zuläßt oder der gesundheitliche Zustand es erlaubt. Deutschland braucht jede Arbeitskraft.

Kameradschaftsführer Pg. Schreiber entwickelte nun ein Bild der kommenden Tätigkeit in der gesamten Kameradschaft. Es sind vorgesehen: Für den 11. Dezember Weihnachten der Kriegereltern im großen Volksgartensaal; auch die Kriegereltern, die nicht in den Reihen der NSKOV stehen, sollen für diese Feier erfaßt werden. Die Abteilungen auf dem Lande halten an demselben Tag ihre Feier ab. Für den 15. Januar 1939 ist eine Großkundgebung ebenfalls im großen Volksgartensaal vorgesehen, die am Nachmittag abgehalten wird und an der auch die Abteilungen vom Lande teilnehmen. Am 12. Februar 1939 begeht die gesamte Kameradschaft ihren großen Familienabend im Volksgarten. In den Abteilungen treten ab 1. Januar 1939 folgende Änderungen ein: Leutmannsdorf wird selbständige Abteilung unter Führung von Kam. Hegebarth. Die Ortschaften Schwengfeld, Esdorf fallen an die Abteilung Kreisau. Zur Abteilung Ober-Weistritz gehören nunmehr die Orte Ober-Weistritz, Burkersdorf, Hohgiersdorf, Nieder-Weistritz und Breitenhain. Kameradschaftsführer Pg. Schreiber sprach dem Abteilungsführer Kam. Heinzel seinen Dank aus für die Führung der bisherigen Abteilung Ober-Weistritz, die, in verändertem Bereich, weiter unter seiner Führung bleibt.

Geschäftsführer Fassonge gab einen Überblick über die Tätigkeit der Kameradschaft und über Vereinfachung des Geschäftsdienstes. Arbeitsobmann Kam. Katzler berichtete über die Erfolge auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung für Kriegsopfer. Die Unterbringung von Schwerverletzten und Leichtverletzten innerhalb des Bereiches der Kameradschaft Schweidnitz kann als gut bezeichnet werden. Kam. Marx berichtete über die verschiedensten Verbesserungen auf versorgungsrechtlichem Gebiet. Kassenwalter Kam. Zänker erstattete Bericht über kassentechnische Dinge und über Verwaltung und Verwendung der einzelnen Fonds. Der Betreuungsobmann für Hirnverletzte, Kam. Schindel, berichtete über die Betreuung der Hirn- und Kopfverletzten. Seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet brachten recht interessante Ausführungen. Der Leiter der Ehrenabteilung der Kameradschaft, Kam. Rother, berichtete über die Ehrenabteilung, deren Auftreten in der Öffentlichkeit, über den Dienst der Gewehrgruppe und über die Reihenfolge der Formationen bei Aufmärschen.

Abschließend dankte Kameradschaftsführer Pg. Schreiber allen Mitarbeitern der Kameradschaft herzlichst, die Bitte aussprechend, auch weiterhin alle Kraft in den Dienst der Kriegsopfer zu stellen, und schloß den Appell mit Ehrung unseres Führers und Frontsoldaten Adolf Hitler. z.

Einbruch in eine Krankenkasse.

Die Ermittelungen dauern an.

Der Polizeibericht meldet: In einer hiesigen Krankenkasse wurde in der vergangenen Nacht eingebrochen. Es wurde ein größerer Geldbetrag entwendet.

Wie wir erfahren, ist der Einbruch in die Räume der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Schweidnitz an der Waldenburger Straße, Ecke Grünstraße, verübt worden. Wegen der polizeilichen Ermittlungen war die Kasse heut geschlossen. Da die Kriminalpolizei im Laufe des Vormittags noch tätig war, lassen sich zur Zeit nähere Angaben über den Einbruch nicht machen.

Gang über den Wochenmarkt.

Auch heute war auf dem Wochenmarkt große Auswahl an herbstlichem Gemüse. Der Hausfrau wird es noch einmal leicht gemacht, einen abwechslungsreichen Küchenzettel aufzustellen, denn es wird nicht mehr lange dauern, so muß sich die Hausfrau mit Gemüse etwas einschränken.

Das Angebot an Kohl war wieder gut. Weißkraut kostet das halbe Kilo 5 und 6 Pfg., Blaukraut 9 Pfg., Welschkraut 10 Pfg., Grünkohl 10 Pfg., Rosenkohl 25 Pfg., Spinat 11 Pfg. Blumenkohl konnte man wieder in allen Preislagen und Größen haben. Die kleinste Rose wurde mit 15 Pfg. angeboten. An vielen Ständen sieht man die großen Knollen von Sellerie, die das halbe Kilo mit 15 Pfg. verkauft werden. Rote Rüben werden mit 15 Pfg. das Kilo angeboten. Das halbe Kilo Kürbis kostet 8 Pfg., das Köpfchen Salat kostet 5 Pfg., Rapunze wird das Achtelkilo mit 15 und 20 Pfg. verkauft. Das Gebund Rettiche kostet 10 Pfg., Radieschen das Gebund 10, das Gebund Mohrrüben 10, junge Oberrüben das Gebund 10, 15 und 35, das halbe Kilo Mohrrüben kostet dagegen 8 Pfg.

Äpfel, die es heute in Fülle gab, wurden ebenfalls sehr preiswert angeboten. Das halbe Kilo bekommt man schon von 15 Pfg. an, Birnen, ein seltener Gegenstand auf dem Wochenmarkt, kosten 20 und 25 Pfg. Weintrauben wurden mit 40 bis 45 Pfg. das halbe Kilo angeboten. Das halbe Kilo Apfelsinen kostet 35 Pfg.

An den Wild- und Geflügelständen herrschte heute großer Andrang. Es waren ja aber auch fast alle Sorten von Wild und Geflügel vertreten. Das halbe Kilo Rehrücken kostet 1,30, das halbe Kilo Hase 1,30, Fasanenhähne das Stück von 2,60 bis 3,—, Fasanenhennen das Stück 2,—, wilde Kaninchen das Stück 1,40. Großes Angebot war auch an Gänsen zu verzeichnen, das halbe Kilo kostet 0,90 bis 1,—, Hühner das halbe Kilo 0,85 bis 0,90, zahme Kaninchen das halbe Kilo 0,85 M.

Der Fischmarkt war auch heute wieder gut besucht. Die Preise waren günstig. Das halbe Kilo Kabliau kostet 35 und 40 Pfg., Seelachs das halbe Kilo 35 und 40 Pfg., Goldbarsch das halbe Kilo 40 und 45 Pfg., Schellfisch das halbe Kilo 45 und 50 Pfg., grüne Heringe das halbe Kilo 25 Pfg., Fischfilet das halbe Kilo von 45 bis 90 Pfg.

= **Das goldene Ehrenzeichen** für 40jährige Dienstzeit wurde dem Obertelegrapheninspektor Plischke, Telegrapheninspektor Glatthor und Postinspektor Ernst beim Telegraphenbauamt Schweidnitz verliehen. Die Auszeichnung wurde ihnen mit einer Urkunde des Führers und Reichskanzlers am 9. 11. bei einem Betriebsappell durch den Betriebsführer, Dipl.-Ing. Postrat Kloie, übergeben und zugleich die Anerkennung und Wünsche des Reichspostministers, des Präsidenten der Reichspostdirektion Breslau sowie der Gefolgschaft ausgesprochen. Telegrapheninspektor Glatthor hat bereits über 50 Jahre im Staats-, Heeres- und Reichsdienst zurückgelegt.

Polizeibericht vom 8. b's 9. November.

Fahrraddiebstahl.

Am 6. November wurde aus einer Gaststätte an der Langstraße ein Herrenfahrrad (Marke und Nummer kann nicht angegeben werden) mit schwarzem Rahmen, aufwärts gebogener Lenkstange, schwarzen Felgen (die hinteren mit weißen Streifen), schwarzem Kotschützer und Dynamobeleuchtung gestohlen.

---

xx **Carl Polenskis letzter Gang.** Am Donnerstag fand die Beisetzung des verstorbenen Gas- und Wasserwerksinspektors a. D. Carl Polenski statt. In der Friedenskirche war der Sarg aufgebahrt. Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, Feuerlöschpolizei Schweidnitz, stellten ihrem verstorbenen Ehrenoberbrandmeister die Ehrenwache. Nach der kirchlichen Trauerfeier widmete der stellv. Kriegerkameradschaftsführer Piegsa der Landwehrkriegerkameradschaft, der der Verstorbene 45 Jahre angehörte, dem Ehrenmitgliede einen ehrenvollen Nachruf. Namens der Freiwilligen Feuerwehr rief Kreisfeuerwehrführer Schilg dem Verstorbenen Abschiedsworte zu und Direktor Müller sprach namens der Gefolgschaft des Gas- und Wasserwerks. Noch einmal neigten sich die Fahnen und still nahm man Abschied von Carl Polenski, der in seinem Leben so vielen ein Freund und Helfer war.

Seit der Abfahrt von Groß-Rosen vermißt.

= **Bersdorf.** Seit Donnerstag, 3. November, wird Landwirt Josef Kittner aus Boberau, Kreis Liegnitz, vermißt. Der Vermißte befand sich an dem genannten Tage in Bersdorf (Kreis Jauer) bei Verwandten und hat die Rückreise von dort mit dem Zuge von Groß-Rosen nach Liegnitz angetreten, so daß er in Liegnitz gegen 17 Uhr eingetroffen sein müßte. Seit der Abfahrt des Vermißten von der Station Großrosen fehlt von ihm jede Spur. Der Vermißte ist 69 Jahre alt, etwa 1,67 Meter groß, geht etwas gebeugt, war sonst untersetzt und noch rüstig, trägt einen grauweiß gemischten Schnurrbart, weißes Kopfhaar. Bekleidet war er mit blauer Mütze, schwarzem Winterüberzieher, blau-schwarzem Anzug. Führte einen Stock und trägt einen Rucksack, in dem sich Fleisch-, Wurst- und Backwaren befinden, bei sich. Falls irgendwelche Angaben über den Vermißten gemacht werden können, wird um baldige Nachricht an die in Boberau wohnhaften Angehörigen, an den Gendarmerieposten in Arnsdorf oder an sonstige Polizeidienststellen gebeten.

---

b **Großwierau.** Der 9. November. Zu Ehren der gefallenen Helden wurde am Vormittag ein großer Kranz, von der Ortsgruppe gestiftet, am Kriegerdenkmal niedergelegt. Abends um 8 Uhr fand bei Mittmann eine ernste, würdige Feier statt. Der Ortsgruppenleiter Heidersbach hielt die Feierrede. Die neuen Parteigenossen wurden vereidigt.

+ **Qualkau.** Glück im Unglück. In den Nachmittagsstunden des 9. November verlor ein Breslauer Kraftwagenführer, als er die Straße von Strehlitz nach Qualkau fuhr, kurz vor der Ortschaft Qualkau ein Vorderrad seines Kraftwagens. Ein zufällig an der Stelle vorbeikommender Fußgänger wäre durch das wegrollende Rad fast verletzt worden. Die Vorderachse des Kraftwagens wurde durch das Schleifen auf der Straßendecke verbogen. Personen kamen nicht zu Schaden.

):(**Stephanshain.** Und ihr habt doch gesiegt! Stumm und einsam lag das Gefallenendenkmal da, als Jungvolk und BDM an ihm Aufstellung nahmen, um der ersten Blutzeugen der Bewegung zu gedenken. Das Lied: Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit leitete die schlichte Feierstunde ein. Fähnleinführer Pätzold-Guhlau sprach über den Opfergeist dieser Männer, die alles, selbst ihr Leben, für die Befreiung Deutschlands hingaben. Ihr Blut ist nicht umsonst geflossen. Setze auch du, deutscher Junge und deutsches Mädel — getreu den Blutzeugen — alles für unseren Führer und dein Vaterland ein. Unter dumpfem Trommelwirbel und bei gesenkten Fahnen kamen die Namen der Toten zur Verlesung. Anschließend überreichte der Fähnleinführer Pätzold folgenden Jungens die Beförderung zum Hordenführer: von Lieres, Kahle, Mittmann, Müller und Pelz. Mit dem Schwur auf den Führer und dem Liede: „Nun laßt die Fahnen fliegen" fand die Feier ihren Abschluß.

b. **Domanze.** Der letzte Gang. Am 9. November wurde der frühere Molkereibesitzer Richard Wittich zu Grabe getragen. Herr Wittich erlitt vor wenigen Wochen einen Unfall, an dessen Folgen der 78jährige gestorben ist. Für 50jährige Mitgliedschaft bei der Kriegerkameradschaft erhielt der Verstorbene einen Tag vor seiner Beerdigung die goldene Ehrennadel des Kyffhäuserbundes verliehen. Kameradschaftsführer Eckert gedachte des toten Kameraden in Dankbarkeit. Die Freiwillige Feuerwehr, sowie der Vorstand der Spar- und Darlehnskasse, dessen Vorstandsmitglied Herr Wittich viele Jahre war und um deren Aufbau er sich große Verdienste erwarb, erwiesen dem Toten die letzte Ehre.

b. **Domanze.** Reichsstraßensammlung. Einen Beweis erneuter Opferbereitschaft erbrachte die Reichsstraßensammlung vom letzten Sonntag. SA-Männer des Sturmes 5/10 konnten im Bereich der Ortsgruppe Domanze für 300 Stück Webabzeichen freudige Spender finden und den Gesamtbetrag von 90,95 Reichsmark einbringen. Davon entfallen auf Domanze 46,80 RM, Schönfeld 18,20 RM, Frauenhain 13,10 RM und Hohenposeritz 12,85 RM. — Von der Schule. Der Berufsberater des Arbeitsamts Schweidnitz sprach zu den Eltern der Kinder, die Ostern 1939 die Schule verlassen. In persönlicher Aussprache konnten die Eltern mit dem Berufsberater über Berufswahl und Unterbringung der Kinder beraten und aufklärende Lösungen über die Frage „Was soll unser Kind werden?" erhalten. Einer ärztlichen Untersuchung durch den Herrn Kreisarzt wurden die Kinder des ersten, vierten und achten Schuljahres unterzogen.

t. **Seiferdau.** Silberhochzeit. Am Donnerstag, 10. November, feierte der Landwirt Artur Effner mit seiner Ehefrau Cäcilie geb. Kasper, das Fest der Silberhochzeit. Unseren Glückwunsch! Möge den eifrigen Lesern unserer Zeitung auch in den nächsten 25 Jahren bis zur „Goldenen" Gesundheit und erfolgreiches Schaffen beschieden sein.

Aus Schlesien.

Tödlicher Motorradunfall.

Frankenstein. Am Mittwoch gegen 6 Uhr 30 verunglückte der 21jährige Felix Schmidt auf der Straße nach Quickendorf tödlich mit seinem Motorrad. Er wollte eine Rübenfuhre überholen und fuhr dabei über eine auf die Straße herabgefallene Zuckerrübe. Dadurch kam er zu Fall und stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Die 20jährige Verlobte des Verunglückten, die auf dem Soziussitz mitgefahren war, wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

Guhrau. Eine Million Hochwasserschaden. Die Erhebungen über den Umfang der Hochwasserschäden im Kreise Guhrau haben ergeben, daß der Wert der durch das Hochwasser vernichteten Erntemengen im Kreise Guhrau sich auf rund 800 000 RM. beläuft. Zu dieser ungeheuren Summe kommen dann noch die Auswuchsschäden sowie die Schäden am Boden selbst durch Versandung usw., die nach vorsichtiger Schätzung nochmals rund 300 000 RM. betragen dürften, so daß das diesjährige Hochwasser allein bei den Bauern des Kreises Guhrau einen tatsächlichen Schaden von über einer Million RM. verursacht hat.

Brieg. Ernennung. Gerichtsassessor Dr. Leopold Jüptner aus Grünberg wurde zum Landgerichtsrat in Brieg ernannt.

Glatz. Synagoge niedergebrannt. Donnerstag früh brach in der Synagoge in Glatz Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und in dem Holzmaterial der Innenausstattung reiche Nahrung fand. Die Freiw. Feuerwehr war stets in der Lage, einer Gefährdung der Nachbargrundstücke wirksam zu begegnen. Die Freude der Glatzer Bevölkerung über die endliche Beseitigung dieses Schandfleckes im Stadtbild ist begreiflich groß.

Personenzug auf Güterzug gefahren.

Zwischen Wüstegiersdorf und Ober-Wüstegiersdorf.

Am Donnerstagnachmittag um 17.56 Uhr fuhr der Personenzug 569 auf der Strecke Dittersbach—Glatz zwischen Wüstegiersdorf und Ober-Wüstegiersdorf auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive und der Packwagen des Personenzuges entgleisten. Wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion Breslau mitteilt, wurden bei dem Zusammenstoß mehrere Reisende leicht verletzt. Beide Hauptgleise der Strecke sind gesperrt. Der Verkehr zwischen Wüstegiersdorf und Ober-Wüstegiersdorf wird durch Kraftwagen aufrechterhalten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Habelschwerdt. Im Kiesbruch tödlich verunglückt. Der 57jährige Bauer Zimmer aus Kieslingswalde wurde bei Sprengungen, die er in seinem Kiesbruch vornahm, durch einen Sprengschuß getötet.

= **Faulbrück.** Auszeichnung. Dem Postschaffner Amler von hier wurde für 25jährige treue Dienste das vom Führer verliehene silberne Treudienst-Ehrenzeichen überreicht.

= **Gnadenfrei.** Selbstmordversuch. Am Mittwochnachmittag unternahm ein Einwohner von hier einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Trommelrevolver eine Kugel in den Kopf jagte. Seine schweren Verletzungen machten seine sofortige Überführung in ein Reichenbacher Krankenhaus notwendig.

Neurode. Der Tod in der Grube. Während der Frühschicht am Dienstag verunglückten auf der Wenceslausgrube bei Neurode die Berghauer Richard Wagner und Heinrich Löffler tödlich. Die beiden Verunglückten wurden verschüttet. Wiederbelebungsversuche waren aussichtslos. Wagner, in Hausdorf wohnhaft, hinterläßt Frau und drei Kinder; Löffler, in Neumölke wohnhaft, hinterläßt ebenfalls Frau und drei Kinder.

Braunau. 15prozentige Lohnerhöhung in der Braunauer Textilindustrie. Gemäß Beschluß des Verbandes der Industriellen des politischen Bezirks Braunau sind die Löhne in der Textilindustrie mit Wirkung ab 1. November um 15 Prozent erhöht worden.

Neumarkt. Kulturelle Zusammenarbeit zwischen der Partei und dem Stadttheater Liegnitz. Der Kreisleiter des Kreises Neumarkt der NSDAP, der sich die Liegnitzer Aufführung des Schauspiels „Der Reiter" von Heinrich Zerkaulen mit dem Hauptkulturstellenleiter und dem Kreiswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ansah, hat das Stadttheater Liegnitz zur Ausgestaltung des Kreisparteitages seines Kreises mit der Festaufführung dieses Werkes für den 11. Dezember verpflichtet. Für die eingeleitete Aufbauarbeit des Stadttheaters Liegnitz bedeutet dieses Vertrauen der Partei eine besondere Ehre und Verpflichtung zu neuer Leistungssteigerung.

Neumarkt. Öffentliche Belobigung. Der Malerlehrling Walter Kausch in Stephansdorf bei Neumarkt hat am 17. Mai 1937 einen Maurerlehrling vom Tode des Ertrinkens aus der Oder bei Schlaupe, Kreis Neumarkt, gerettet. Für diese entschlossene und opferwillige Tat hat ihm der Regierungspräsident in Breslau im Namen des Führers und Reichskanzlers eine öffentliche Belobigung erteilt.

Liegnitz. Flüchtiger Kraftwagenfahrer ermittelt. Am Sonnabend wurde wie gemeldet, der Schlosserlehrling Vogt bei Parchwitz von einem Kraftwagen überfahren. Der Wagenlenker flüchtete, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Dem Gendarmerieposten in Koitz bei Parchwitz ist es gelungen, den Täter in dem Grafen Ballestrem in Thielau, Kreis Wohlau, zu ermitteln. Obwohl Graf Ballestrem die Rundfunkmeldung selbst mitanhörte, brachte er es nicht fertig, sich der Polizei zu stellen. Auch als man ihn jetzt als den Täter bezeichnete, versuchte er zu leugnen und erst auf Grund des vorliegenden Belastungsmaterials erklärte er sich zu einem Geständnis bereit. Er gab hierbei jedoch an, daß er von einem entgegenkommenden Lastzug geblendet worden sei. Dies wäre jedoch kein Anlaß gewesen, zu flüchten und sich nicht um den Verletzten zu kümmern. Wie verlautet, soll Graf Ballestrem vor vier Wochen einen Autounfall im Kreise Glogau gehabt und dort ebenfalls einen Radfahrer überfahren haben. Der verletzte Vogt hat jetzt die Besinnung wiedererlangt, ist aber zur Zeit noch zu schwach, daß er sich zu dem Vorfall nicht äußern kann. Die Ärzte hoffen jedoch, ihn am Leben zu erhalten.

Lüben. Göring gratuliert. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Eheleuten Heinrich und Henriette Langner in Gläsersdorf aus Anlaß ihrer 65. Ehejubelfeier am 10. November ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

= **Hirschberg.** 75 neue Studenten für den Erzieherberuf verpflichtet. Die Hochschule für Lehrerbildung in Hirschberg beging ihren diesjährigen Tag der Verpflichtung, der bei dem besonderen Grenzlandcharakter der Hochschule völlig unter den Gedanken des Sudetendeutschtums gestellt war. Unter den vielen Gästen befand sich auch ein Vertreter des Gauleiters Konrad Henlein. Dem Flaggendienst der gesamten Hochschulmannschaft folgte am Vormittag die Verpflichtung von 75 neuen Studenten.

Hirschberg. Vom Kraftwagen getötet. Auf der Straße von Hermsdorf unterm Kynast nach Giersdorf wurde der 56 Jahre alte Tischlermeister Richard Maiwald aus Hermsdorf von einem Kraftwagen angefahren und auf der Stelle getötet.

Löwenberg. Zwei hoffnungsvolle Bürschchen. Zwei hoffnungsvolle Früchtchen konnten in Schmottseiffen bei Löwenberg ermittelt und der Gendarmerie übergeben werden. Durch das Einsteigen durch ein Schiebefenster bei dem Buchbinder in Schmottseiffen wurden etwa 55 RM. entwendet. Der Geschädigte erstattete nicht sofort Anzeige, und so wurde ein zweiter Einbruch im gleichen Ort ausgeführt. Als Täter wurden zwei Bürschchen festgestellt, die vor kurzer Zeit erst bei einem Schmottseiffener Handelsmann einen Einbruch verübten, damals allerdings hoch und heilig Besserung versprachen.

Grünberg. An den Folgen des Zusammenstoßes gestorben. Wie gemeldet, war der Kaufmann Häusler aus Grünberg mit seinem Wagen an dem unbewachten Bahnübergang Heinersdorf—Grünberg mit der Kleinbahn Grünberg—Sprottau zusammengestoßen und dabei erheblich verletzt worden. Diesen Verletzungen ist der Verunglückte nun erlegen. Die Untersuchung der Schuldfrage, die bisher immer noch geschwebt hatte, wird dadurch erschwert.

Sagan. Achtzehn Ladenkassen ausgeraubt. Ein tolldreister Einbruch wurde in einem hiesigen Kaufhaus verübt. Es war üblich, in den im Verkaufsraum aufgestellten 25 Kassen abends ein Wechselgeld von zehn Reichsmark für den nächsten Tag zu belassen. Nachts drang nun ein Einbrecher durch ein Luftfenster in das Geschäft ein und beraubte achtzehn Kassen, so daß ihm ein Betrag von 180 RM. in die Hände fiel. Nachdem der Täter auch noch die Rauchwarenabteilung einer „gründlichen und ertragreichen" Prüfung unterzogen hatte, verschwand er unerkannt.

Neisse. Hochwasserzahlen. Über die bei der Bekämpfung des Hochwassers und der Beseitigung der Schäden von der Feuerwehr vollbrachten Leistungen machte Kreisfeuerwehrführer Überschär auf dem Stiftungsfest der Neisser Feuerwehr interessante Mitteilungen. Bereits am ersten Tage des Hochwassers wurden 900 Schadensfälle gemeldet. Für die Arbeit des Auspumpens von Wasser waren 40 Pumpen eingesetzt. Von den Feuerwehrmännern wurden über 28 600 Arbeitsstunden geleistet. Über 10 000 *M* wurden für Verdienstausfall an auswärtige Wehrmänner ausgezahlt. Es wurden über 15 000 Liter Brennstoffe und über 8000 Liter Öl verbraucht, und in 19 400 Pumpstunden wurden 1 464 000 Kubikmeter Wasser ausgepumpt. Wie weiter verlautet, sind in Neisse 3000 Anträge über Hochwasserschäden gestellt worden. Die Bearbeitung der Anträge geschieht bei der Stadtverwaltung, die bereits 1100 Anträge erledigt hat.

Gleiwitz. Ein Studentenheim. Der Studentenführer des Gaues Schlesien, Pg. Hauptmann-Breslau, weilte in diesen Tagen in Gleiwitz, um der Höheren Technischen Hochschule einen Besuch abzustatten. Der Studentenführer der Anstalt, Krawietz, erklärte im Verlauf einer Veranstaltung, daß die Arbeit innerhalb der Studentenkameradschaft durch den Mangel an geeigneten Räumen erschwert werde. Gaustudentenführer Hauptmann erwiderte darauf, daß dieser Zustand eine Änderung durch den Bau eines Studentenheimes erfahren würde, in dem dann die Schulungsarbeit planmäßiger vor sich gehen könnte.

Groß-Strehlitz. Tod auf dem Schienenstrang. In der Mittagsstunde wollte die 80jährige Frau Konstantine Piontek aus Frauenfeld an einer für den Fußgängerverkehr nicht freigegebenen Stelle den Eisenbahndamm überqueren und wurde dabei von einem Zuge erfaßt und totgefahren. — Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. In der Nacht zum Dienstag hat sich zwischen Groß-Strehlitz und Blütenau ein folgenschwerer Verkehrsunfall zugetragen. Der Hauptwachtmeister der Städtischen Polizei in Rosenberg, Franz Thomalla, war auf der Fahrt nach Blütenau begriffen. In der Nähe des Gasthauses Blütenau kam Thomalla mit seinem Motorrad auf der schlüpfrigen Straße zu Fall. Er stürzte und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß der Tod bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus eintrat.

Beuthen. Hermann Göring Ehrenpate. Generalfeldmarschall Göring hat beim 11. Kinde des Schießhäuers Stanislaus Gruschka in Beuthen die Ehrenpatenschaft übernommen. Hermann Göring übersandte aus diesem Anlaß den Eltern des Patenkindes ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk.

Tost. Personenauto in Brand geraten. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Dienstagmittag am Eingang der Stadt Tost. Ein aus Groß-Strehlitz kommender Personenkraftwagen geriet auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und stieß mit einem ihm entgegenkommenden Lastzug zusammen, der mit Staubkohle beladen war. Der Personenkraftwagen, in dem sich fünf Personen befanden, geriet in Brand. Die beiden Fahrer des Lastzuges leisteten sofort den Insassen des Autos Hilfe. Sie schlugen die Tür des Wagens ein und zogen den 36jährigen Vulkanisiermeister Schlimme und den 44jährigen Zimmermann Grzeschik, beide aus Groß-Strehlitz, sowie drei Kinder Schlimmes im Alter von drei bis sieben Jahren aus dem Wagen heraus. Die Kinder hatten nur ganz leichte Verletzungen, dagegen hatten die beiden Männer sehr schwere Verbrennungen erlitten. Schlimme und Grzeschik wurden in das Groß-Strehlitzer Krankenhaus eingeliefert. Bei Schlimme wurde außer den Verbrennungen noch ein Unterschenkelbruch festgestellt. Das Auto verbrannte.

Hindenburg. 60 Jahre verheiratet. Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit konnten die Eheleute Paul Skripitz und Frau Elisabeth geb. Janoczka in Hindenburg begehen. Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident des OS Industriegebietes dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Ratibor. Justizpersonalien. Mit Wirkung vom 1. Januar 1939 wurde Amtsgerichtsdirektor Dr. Theodor Bogdan aus Danzig zum Landgerichtspräsidenten in Ratibor ernannt und mit Wirkung vom 1. November 1938 Medizinalrat Dr. Johannes Freisel beim hiesigen Straf- und Jugendgefängnis zum Oberregierungs-Medizinalrat bei der gleichen Dienststelle.

Ratibor. Tödlicher Motorradunfall. Mittwoch fuhr der Mechaniker Ploch mit einem Ehepaar aus Tunskirch mit seinem Motorrad und Beiwagen in voller Fahrt gegen eine vorn Tunskirch befindliche Zollschranke. Ploch wurde von seinem Motorrad geschleudert und blieb mit schwerem Schädelbruch und Brüchen am Platz tot liegen. Die Eheleute wurden ebenfalls vom Soziussitz und aus dem Beiwagen geschleudert und trugen schwere Schädel- und Gesichtsverletzungen davon.

Alle Hörer raten mit!

Blauer Montag im Zeichen der Buchwoche.

Die Abendsendung des Reichssenders Breslau vom 14. November steht im Zeichen enger Zusammenarbeit mit dem schlesischen Buchhandel. Der Buchhandel bringt ab 9. November ein Sonderfenster sowie ein einheitliches Werbeplakat, mit dem auf die Veranstaltung des Reichssenders Breslau hingewiesen wird. Von den zu erratenden Büchern werden zehn in den Sonderfenstern ausgestellt. Außerdem bittet der Reichssender Breslau seine Hörer, die Notizen in den Rundfunkzeitungen in der Woche vom 13. bis 19. November zu beachten! Es werden auch in den Tageszeitungen kurze Hinweise gebracht werden.

Die Sendung wird von dem Reichssender Breslau im Rahmen des „Blauen Montags" durchgeführt. Das Rundfunk-Orchester unter Friedrich Weißhaupt, die Tanzkapelle unter Walter Günther und schöne Schallplatten geben die musikalische Umrahmung. Die Sopranistin Inge Camphausen, der Tenor Paul Schmidtmann und der Bassist Manfred Schäffer bringen heitere Lieder, beliebte Arien und Duette. Der bekannte italienische Meistergeiger Professor Aldo Ferraresi spielt Stücke von Paganini und anderen „Hexenmeistern". Dazwischen steht ein Manuskript von Erwin Albrecht, das in heiteren Szenen Büchertitel zu erraten gibt, aus denen sich dann der Wortlaut einer Endlösung ableiten läßt. Die Einzellösungen sowie die Endlösung sind vom Wettbewerbsteilnehmer bis zum Stichtag der Einsendung, dem 21. November 1938, an den Reichssender Breslau abzusenden. Maßgebend ist nicht der Tag des Eintreffens, sondern der Tag der Absendung. Berücksichtigt werden alle Eingänge deren Poststempel nicht später als 21. November 1938 datiert. Die Einsendungen müssen neben der Anschrift des Reichssenders Breslau den Vermerk tragen: „Alle Hörer raten mit!"

Teilnahmeberechtigt sind alle Hörer deutschen Blutes, ausgenommen die Angestellten des deutschen Rundfunks, ständige Mitarbeiter des deutschen Rundfunks, alle im schlesischen Buchhandel beschäftigten Personen sowie die Angehörigen dieser drei Gruppen.

Die Lösung der Preisrätsel kann ab 24. November bei allen Buchhändlern erfragt werden, die Sonderfenster und Werbeplakate ausgestellt haben. Hierauf wird der Reichssender Breslau in Durchsagen hinweisen. Alle Hörer werden gebeten, recht eifrig die Buchläden zu besuchen. Am 28. November 1938 gibt der Reichssender Breslau die Lösungen bekannt, zunächst jedoch ohne Namensnennung der Gewinner. Die Namen der Gewinner werden erst am 5. Dezember 1938 über den Sender genannt. Die Preisträger erhalten vorher schriftlichen Bescheid. Der „Tonbericht" wird an diesem Tage eventl. Zwiegespräche zwischen Rundfunkberichtern und Preisträgern bringen. Das Los wird entscheiden, wem von allen Einsendern richtiger Lösungen die Preise zufallen. Die Preise sind: eine KdF-Reise, eine große Heimbücherei, eine kleinere Heimbücherei, etwa 100 wertvolle Bücher. Die gesamten Buchpreise stiftet der schlesische Buchhandel. Dazu kommen noch viele Trostpreise.

Ostoberschlesien.

Rybnik. Schrecklicher Tod. Das Opfer eines schrecklichen Unfalls wurde der Kohlenfuhrmann Roman Kulla aus Rybnik. Er hatte eine Fuhre Kohle von der Chwallowitzer Donnersmarckgrube nach dem Knappschaftslazarett in Knurow zu fahren. Unterwegs fiel er vom Wagen und geriet so unglücklich unter die Räder, daß ihm eines den Kopf vom Rumpfe trennte.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Pfandbruch und Unterschlagung.

Ein Angeklagter aus dem Kreise Reichenbach hatte drei Kühe, die einem Schmiedemeister gehörten und nur bei dem Angeklagten eingestellt worden waren, zwar mit Genehmigung des Eigentümers verkauft, aber nur einen geringen Teil des Erlöses an den Eigentümer abgeführt. Ferner war er geständig, daß er von vier bei ihm gepfändeten Schweinen zwei einfach verkaufte und zwei schlachtete und für sich verbrauchte. In einem weiteren Falle verkaufte er mehrere Schweine, die gepfändet werden sollten, ehe der Gerichtsvollzieher kam. Das Gericht stellte wegen der Unterschlagung das Verfahren auf Grund der Straffreiheitsgesetze ein und erkannte nur wegen Pfandbruchs auf eine Geldstrafe von 60 RM.

Ein eigenartiger Verkehrsunfall.

Ein Angeklagter fuhr am 24. August mit einem Lastzuge auf der Straße von Saarau nach Würben. Da er die Plane des Lastwagens nicht genügend befestigt hatte, verwickelte sie sich in das Motorrad eines vorüberfahrenden Kraftfahrers, der zu Fall kam und erheblich verletzt wurde. Wegen Übertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung und berufsfahrlässiger Körperverletzung wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 120 RM. verurteilt.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Das Gericht verhandelte gegen einen Angeklagten aus Reichenbach, dem der Vorwurf gemacht wurde, einen Volksgenossen in Reichenbach dadurch beleidigt zu haben, daß er ihn des Ehebruches mit seiner (des Angeklagten) Ehefrau bezichtigte. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte das Opfer einer Verwechselung geworden ist. Trotzdem mußte der Angeklagte wegen übler Nachrede bestraft werden. Das Gericht sah den Fall aber sehr milde an und erkannte auf eine Geldstrafe von 10 RM.

Striegauer Amtsgericht (Einzelrichter).

Diebstahl.

Angeklagt war eine Frau aus Striegau wegen Diebstahls in drei Fällen. Die Verhandlung ergab die Schuld der Angeklagten für den ersten Fall, Diebstahl eines Zwanzigmarkscheines, wurde sie zu 15 *RM* Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis, für den zweiten Diebstahl aus einer Sparbüchse zu weiteren 15 *RM* oder 5 Tagen Gefängnis, für den dritten Diebstahl wurde sie zu weiteren 3 *RM* oder einen Tag Gefängnis verurteilt.

Auch der Anstifter bestraft.

Nachdem das Glogauer Schwurgericht den Angeklagten Hoffmann aus Ottendorf, Kreis Sprottau, wegen vorsätzlicher Brandstiftung im Juni zu zwei Jahren und vier Monaten Zuchthaus, seine Frau zu einem Jahr Gefängnis verurteilt hatte, befaßte sich das Gericht nun mit dem 50jährigen Paul Nast aus Ottendorf, den Hoffmann der Anstiftung zu der von ihm begangenen Brandstiftung bezichtigt hatte. Wie bisher, so blieb Nast auch vor dem Schwurgericht dabei, daß er unter keinen Umständen Hoffmann angestiftet habe, jedoch bestand sein einziges Bestreiten darin, daß er alles, was Hoffmann gegen ihn bekundete, als Lüge hinstellte. Das Schwurgericht überzeugte sich nach fünfstündiger Beweisaufnahme von der Schuld des Angeklagten Nast, es glaubte dem Verurteilten Hoffmann und bezeichnete ihn als das Opfer eines gerissenen Angeklagten. Wegen fortgesetzter Beihilfe zur Brandstiftung und zum Versicherungsbetrug wurde der Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis, bei Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

---

§ **Jude verschob Tschechenkronen.** Der 34 Jahre alte Jude Abraham Bäcker aus Breslau war vor der Breslauer Großen Strafkammer wegen vollendeten und versuchten Devisenvergehens angeklagt. Er hatte im Juli d. J. ohne Genehmigung der Devisenstelle 3500 Tschechenkronen in die Tschecho-Slowakei mitgenommen. Das Gericht hielt ein vollendetes Devisenvergehen für erwiesen. Es erkannte auf zwei Monate Gefängnis und 300 *RM* Geldstrafe oder weitere 30 Tage Gefängnis.

§ **Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.** Das Glogauer Schwurgericht verurteilte die Angeklagte Maria Schebitz aus Seitsch wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 3 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Der Mitangeklagte Johann Woloczyn aus Seitsch wurde, da bei ihm keine gewerbsmäßige Handlung vorlag, mit 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis bestraft.

§ **Ehemaliger jüdischer Rechtsanwalt unter Betrugsanklage.** Vor der Großen Strafkammer in Beuthen begann am Dienstag ein Prozeß gegen den 60 Jahre alten Juden Dr Fritz Riesenfeld, ehemals Rechtsanwalt und Notar. Die Anklage lautet auf Betrug in zehn und Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung in vierzehn Fällen. Der Angeklagte soll sich in diesem erheblichen Umfange an den ihm anvertrauten Geldern vergangen haben. Die Anklage spricht von 57 000 *RM*, die sich der Angeklagte auf diese Weise ergaunert haben soll. Dr. Riesenfeld war, als man Anfang 1937 seinen Straftaten auf die Spur kam, über die Grenze geflüchtet, doch im Mai 1938 wurde er von der Tschecho-Slowakei den deutschen Behörden ausgeliefert.

§ **Wüstlinge kommen ins Zuchthaus!** Der 67jährige Rudolf Wagner aus Oels hatte sich vor der Großen Strafkammer in Oels wegen fortgesetzten Verbrechens nach § 176, Ziffer 3 RStrGB zu verantworten. Er war geständig, sich seit dem Jahre 1936 bis zum August 1938 an mehreren Schulmädchen unter 14 Jahren im Sinne der Anklage vergangen zu haben. Das Gericht kam zu einer Verurteilung wegen vier in sich fortgesetzten Fällen der Kinderschändung zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

§ **Sühne für Verbrechen gegen das keimende Leben.** Unter der Anklage der gewerbsmäßigen Abtreibung hatte sich die Ehefrau Käthe Dittrich aus Hindenburg vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte hat wegen des gleichen Verbrechens vor einigen Jahren eine empfindliche Zuchthausstrafe erhalten. Trotzdem hatte sie wiederum in zwei Fällen verbotene Eingriffe vorgenommen und sich dafür Geldbeträge geben lassen. Das Gericht verurteilte die Dittrich zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und erkannte ihr die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren ab.

§ **Wegen Kindesmißhandlung verurteilt.** Die Breslauer Jugendschutzkammer verurteilte den 32 Jahre alten Angeklagten Franz Zimmer wegen Mißhandlung seines zehnjährigen vorehelichen Kindes zu sechs Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hat das Kind seit einer Reihe von Jahren auf das schwerste mißhandelt. Er versetzte dem Kinde Fußtritte und traktierte es mit einer Kohlenschaufel. Im März d. J. schlug er das Kind mit seinem Leibriemen, so daß es mit der Schnalle ins Gesicht getroffen wurde und Verletzungen davontrug.

Allen, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ida Katzer, geb. Vogel

durch ihre herzliche Anteilnahme, schöne Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit getröstet haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Zobten, den 11. November 1938.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Elisabeth Welz, geb. Katzer.

Bestecke in echtem Silber, 800 gest., versilbert, 90 gestempelt

sofort lieferbar

Julius Lemor, Breslau 1, Fischergasse 11

Silberwarenfabrik und Einzelhandel.

— Bitte verlangen Sie Preislisten und Abbildungen. —

Bettfedern-Herzig

Kamenz (Schles.)

liefert Ihnen **Bettfedern, Inlett, fertige Betten, Reformunterbetten, Stahlbetten, Auflegematratzen und Steppdecken** zu günstiger Teilzahlung. **Ehestandsdarlehn** sowie **Kinderbeihilfen** werden in Zahlung genommen.

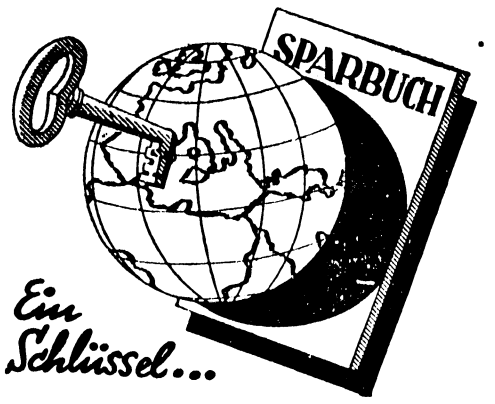
Koffer

für Wehrmacht u. Arbeitsdienst bei

Paul Bartel

Lederhandlung.

Eine kleine Anzeige hilft immer zum Erfolg.



der die Welt erschliesst, ist ein zielbewusster Sparsinn.

Deshalb spare bei dem

Bankverein zu Zobten am Berge

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die 3 Tannen verzählen:

Es ist ein besonderes Verdienst der jüngsten Zeit, den Wert unserer einheimischen Heilpflanzen wieder richtig aufgezeigt zu haben. Damit haben alle die Präparate, die schon immer auf dieser Grundlage hergestellt wurden, in weiten Kreisen des deutschen Volkes wieder ganz besonders an Ansehen gewonnen. Wußten Sie, daß Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen" eine Reihe wertvollster Extrakte dieser Art enthalten? Aber jetzt wissen Sie es und verlangen jetzt wohl immer dieses tausendfach bewährte Husten-Bonbon

Kaiser's Brust-Caramellen

„mit den 3 Tannen"

Zur Hausschlachtung

empfiehlt

sämtl. Gewürze

Brat- Zervelat- Kochwurst-

Därme

Herbert Policke.

„Deutsches Haus", Ströbel.

Sonntag, den 13. November:

Großes Kirmeskränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **A. Böer.**

Die Novemberplakette des WHW. 1938/39

schlaflos? Wer sich leicht aufregt, Herzklopfen bekommt, unruhig schläft, nehme die unschädlichen

Beruhigungs **Bionellen** mit dem Leuchtpunkt 32 Stück RM 1.-

Germania-Drogerie Willi Fischer.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Kath. Kirchennachrichten.

S. 13. 11., 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, gemeinsame hl. Kommunion der weibl. Jugend, insbesondere der Kongregation. 3 Uhr: Kongregation, 5 Uhr: hl. Segen.

Mittwoch 7 Uhr: Requiem, 8 Uhr: Aussetzung zur ew. Anbetung, 9 Uhr: Hochamt, nachm. 6 Uhr: Einsetzung, hl. Segen.

Senkenberg. 9 Uhr: Gottesdienst. Montag 9 Uhr: Brautmesse.

Evangelische Kirchennachrichten.

Sonntag, 13. November 1938, 9 Uhr: Gottesdienst, 10 Uhr: Tauf- und Kindergottesdienst.

Montag, 14. November, abends 8 Uhr: Jugendbibelkreis.

Mittwoch, 16. November (Buß- und Bettag), 9 Uhr: Gottesdienst, 10 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl.

Jagd und Fischerei im November.

Der Herbst hat das Blättergold von den Bäumen geschüttelt. Im Walde ist es nun kahl geworden, und damit beginnt auch die schöne Zeit der herbstlichen Waldtreibjagden.

Außer Hasen, Kaninchen und Fasanen zieren Füchse und Waldschnepfen die Strecke. Der Damhirsch steht in der Brunst. Auch der Rothirsch hat noch Schußzeit. Im Hochgebirge kommt die Gemsbrunst in Gang und bringt dem Gebirgsjäger hohe waidmännische Freuden. Das Raubwild kann jetzt schon gejagt werden, wenn es auch im Balg noch nicht ganz vollwertig ist. Das Schwarzwild ist im November feist, besonders in solchen Revieren, die heuer eine Eichel- oder Buchelmast aufweisen.

Im November tritt auch die hegerische Tätigkeit wieder in den Vordergrund. Die Schütten für Fasanen und Rebhühner sollen jetzt schon regelmäßig beschickt werden. Das Wild muß frühzeitig an die Fütterungen gewöhnt werden, denn durch frühe Schneefälle kann ganz plötzlich eine Notzeit eintreten. Außerdem muß der Jäger sein Revier nach Schlingen absuchen, denn Hase und Reh üben immer die gleiche Anziehungskraft auf den Wilderer aus.

Die gesetzliche Schonzeit für die Renke und für den Seesaibling begann mit dem 1. November. Die Fliegenfischerei auf die Aesche kann so lange betrieben werden, bis die zunehmende Kälte eine Grenze setzt. Solange das Wasser nicht den Gefrierpunkt erreicht hat, gehen auch die Hechte noch gut an den Köder. Die Grundangel bringt Butten, Aitel, Nerflinge und Barsche am häufigsten. Besonders der Fang der Aitel ist für den Grundangler an nicht zu kalten Tagen ein guter Sport. Rotaugen und Rotfedern greifen nur mehr selten zu. Die Hauptfangzeit des Huchens hat ihren Anfang genommen.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Stockholm unter der Tarnkappe.

Schon 1937 wurde jenseits der Ostsee der zivile Luftschutz organisiert und ein Luftschutzgesetz erlassen. Bald darauf veranstaltete man die erste Luftschutzübung, eine Art Vorstudium zu der großen Uebung, die im September dieses Jahres in Stockholm und anderen Teilen Schwedens stattfand. Einen interessanten Bildbericht hierüber bringt das Heft der „Sirene". Die bekannte Luftschutz-Illustrierte enthält außerdem noch viele aufschlußreiche Bilder-Artikel über Luftschutz und Luftwaffen; Bilder aus dem spanischen Krieg und die zweite Hälfte des Preisausschreibens um die Volksgasmaske. — Dazu die Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes.

46)

Sie waren stehen geblieben. Der Maler blickte auf: „Gut, daß du es weißt! Dann brauche ich es dir nicht erst zu sagen."

„Du hast es gewußt?"

„Seit gestern mittag, ja. Ich war im Markt, weil ich dort zu tun hatte, und da, auf der Heimfahrt, sah ich ihn auf der Hoteltreppe stehen."

„Er hat dich erkannt?"

„Ja, er grüßte mich ausgesucht höflich."

„Der Schleicher! Ich weiß, daß er dich nicht leiden kann!"

„Er wird seine Gründe haben!" Benjamin lachte laut. „Aber ich freue mich, daß du ihn endlich erkennst. Aber er ist nicht nur falsch, sondern auch gefährlich. Ich müßte mich außerordentlich täuschen, wenn sein Liebenauer Besuch nicht auch dir mit gelten würde."

„Das ist Unsinn, Beni."

„Nun, wir wollen warten. Aber ich, mein Freund", der Maler hob einen Stein vom Wege auf und warf ihn zornig in den See, „ich werde dich und ihn sehr im Auge behalten. Meine Natur ist in derartigen Dingen ein wenig größer als die deine; vielleicht kann dir das noch einmal zugute kommen."

„Ich denke, er ist hier, weil er an der Regatta teilnimmt."

„Das natürlich auch. Hast du dir träumen lassen, daß er unter deinen Gegner sein wird?"

„Es ist mir gleich. Mit der „Inge" fürchte ich eigentlich niemand." Der junge Urach sah nachdenklich vor sich hin. „Ich wollte dir noch sagen, daß er in Siebenbrunn bereits Besuch gemacht hat."

„Aah! Er war bei dir?"

„Bei mir nicht." Günther wies mit dem ausgestreckten Arm nach links. „Bei mir nicht — aber da drüben."

„Das ist höchst merkwürdig. Kennt er denn Fräulein Hoover?"

„Allerdings. Ein Zufall — sie stand am Boot, als eine Kleinigkeit daran gerichtet wurde, und er kam dazu, es war eine Selbstverständlichkeit, daß er sich vorstellte."

„Und sie hat ihn empfangen?"

Der Baron lächelte. „Hatte sie einen Grund, Beni, es nicht zu tun?"

„Freilich. Ja, das würde ihm so passen! Sei versichert, Günther, daß das mehr ist als flüchtiges Interesse; sie hat Geld, und das bedeutet für einen Gleichen alles. Wenn dir an Inge nur ein weniges liegt, so gib auf sie acht."

Sie waren wieder vom Hofe weggegangen; zur Seite, durch die dichten Bäume des Uferweges, schimmerte das helle Blau des Sees. In schneeiger Weiße blinkte die Pyramide des Steinhorns gegen den wolkenlosen Himmel.

Eine Bank stand am Wege, vom lastenden Gezweig der Tannen verdeckt; sie setzten sich nieder. Eine lange Weile schwiegen beide. Der Schrei eines Wasservogels hing lang und mißtönend über ihnen.

„Beni —"

Der andere sah den Freund verwundert an; der Ton der Stimme hatte sonderbar geklungen. „Günther? Ja?"

„Glaubst du nicht, Beni, daß es besser wäre, wenn ich von hier fortginge?"

„Aber Günther! Ich dachte, deine Arbeit wäre dir so viel wert!" Der Maler rückte näher an den jungen Urach heran und sah ihm forschend in das offene Gesicht. „Du bist höchst merkwürdig, mein Lieber."

„Vielleicht. Aber es geht mir durch den Sinn, daß es über kurz oder lang doch sein muß, — wenn mir die Ruhe meiner selbst noch ein weniges lieb ist."

„Günther —"

„Ja, Beni —! Einmal muß es doch gesagt sein, und ich wüßte mir keinen anderen Mitwisser als dich. — Es ist das — es ist —" er zögerte, als wenn ihm die Worte fehlten. „Nun, mit einem Wort: Ich glaube, daß ich Inge —"

Der Maler lächelte leise und verständnisvoll. „Das!" Und dann, mit warmer Stimme: „Sie ist dir mehr als du dir selbst eingestehen willst — ja?"

„Ja, Beni."

„Ich habe darauf gewartet. Ja, sieh mich nicht so an: Ich habe darauf gewartet! — Ich freue mich, daß du es mir als erstem sagst —"

„Als erstem und letztem", meinte der junge Urach ernst. „Niemand wird es wissen außer uns beiden, hörst du!"

„— und, mein Freund, wie soll dann sie es erfahren?"

Der Baron sprang auf, in seinem Gesicht flammte dunkle Röte. „Deshalb will ich fort, Beni, daß sie es nicht erfährt! Deshalb! Denn ich traue mir die Kraft nicht mehr zu, das mit mir allein herum zu tragen, Tag für Tag neben ihr zu sein, sie zu sehen, sie zu hören, mit ihr zu sprechen — wo es doch nicht sein darf! — Und darum auch möchte ich Siebenbrunn noch ganz verkaufen, das, was mir noch blieb, und fortgehen aus diesem Land, so weit wie möglich fort —"

Der Erinnerungsmarsch des 9. November durch München.

Einreihung der Wehrmacht an der Feldherrnhalle — Der Appell an der Ewigen Wache.

Vor dem Bürgerbräukeller sammeln sich am 9. November schon von 10 Uhr vormittags an die Alten Kämpfer in grauer Windjacke und mit der Sturmmütze von 1923 zum alljährlichen Erinnerungsmarsch. SA bildet von hier aus über den Rosenheimer Berg und gegen das Isartor zu Spalier. In dichten Massen stauen sich die Volksgenossen hinter dieser Mauer der Absperrmannschaften.

Punkt 12 Uhr trifft der Führer ein, der von seinen alten Mitkämpfern und von den Volksmassen jubelnd begrüßt wird und jedem von der Spitzengruppe die Hand reicht.

10 Minuten nach 12 Uhr gibt Hermann Göring das Zeichen zum Abmarsch des Zuges vom 9. November, des Zuges, der vor 15 Jahren unter den Schüssen an der Feldherrnhalle zusammenbrach, und der doch der erste Marsch war hinein in die sieghafte Erfüllung des Großdeutschen Reiches. Wie immer, schreitet Julius Streicher an der Spitze des Zuges, hinter ihm die Blutfahne. Hinter der Blutfahne gingen der Führer und die Führergruppe des 9. November, zur Rechten Adolf Hitlers sein getreuer Kampfgefährte Hermann Göring, zur Linken der wackere Ulrich Graf, weiter in der ersten Reihe Dr. Frick, Kriebel, Kolb, Himmler, Dr. Weber, Kuhn, Streck und Hühnlein; in der zweiten Reihe der Führergruppe gehen Hermann Esser, Amann, Bouhler, Rosenberg, Dr. Frank, Robert Wagner, Perneth, Sesselmann, Schultze, Schickedanz.

Zum erstenmal marschieren in diesem Jahre je ein Ehrensturm der Kämpfer der Ostmark und des Sudetenlandes im Zuge mit, die letzteren in ihren blaugrauen Uniformen, an ihrer Spitze Konrad Henlein mit seinen Kampfgenossen Frank und Köllner. Dann folgen die Reichsleiter, unter ihnen Dr. Goebbels, Lutze, Dr. Dietrich, Epp, Darré, Dr. Ley, Hierl, Schirach. Den Abschluß des Zuges, der vom Opfer zum Siege, vom Glauben zum Triumph führte, bilden wie immer zwei Stürme SA, je ein Sturm NSKK, NSFK und SS, je eine Abteilung Politischer Leiter und Reichsarbeitsdienst.

Schon in dem Augenblick, in dem sich der Zug in Bewegung setzt, klingt das Kampflied der nationalsozialistischen Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, auf. Die ersten Namen all derer, die wieder zum letzten Appell angetreten sind, tönen aus den Lautsprechern, als der Führer an den Pylonen mit den goldenen Lettern der gefallenen Kämpfer für die Freiheit und Ehre Deutschlands vorüberschreitet. Von Dietrich Eckardt, dem alten Kämpfer und Sänger vom Dritten Reich, bis zu den Ostmarkkämpfern Planetta und Holzweber, deren Namen heute zum ersten Mal unmittelbar vor der Feldherrnhalle leuchten, hämmert Name auf Name, Opfer auf Opfer in die Herzen und Hirne der Hunderttausende, die den langen Weg säumen. 413 Blutzeugen sind es.

Vor der Feldherrnhalle.

Weihevolle Stille herrscht auf dem Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle. Schlag 12 Uhr schreiten 32 alte Kämpfer die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf. Sie nehmen die 16 Kränze von den Pylonen und warten dann an der Nordfront des Platzes, wo sie sich in den Zug einreihen werden. Die Wache der Hitlerjungen vor den Pylonen wird eingezogen.

Um 12.10 Uhr erklingt leise und feierlich aus den Lautsprechern das Horst-Wessel-Lied. Man weiß jetzt, daß der Marsch des 9. November am Bürgerbräukeller seinen Anfang genommen hat. Um 12.40 Uhr treten aus der Residenz der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder und der Generaloberst Milch sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel. Neben ihnen je vier SS-Führer und Offiziere der Wehrmacht mit den Kränzen des Führers und der Wehrmacht.

Als der letzte Name „Horst Wessel" aufgerufen wird, hat die Spitze des Zuges das Mahnmal erreicht. Der Zug macht Halt, der erste Salutschuß kracht, die Blutfahne senkt sich und die Arme erheben sich zum Gruß der toten Helden. Leise ertönt das Lied vom guten Kameraden. Der Führer legt mit dem deutschen Gruß einen Kranz am Mahnmal nieder, nach ihm Generaladmiral Raeder.

Der Zug verharrt, bis das Lied verklungen ist. Neben den Führer treten in die Spitzengruppe des Zuges der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Generaladmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Keitel, Generaloberst Milch, der Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General Ritter von Schobert sowie der Befehlshaber der Luftwaffengruppe III, General der Flieger Sperrle ein. Zur Rechten des Führers aber marschiert wie vor 15 Jahren in unverbrüchlicher Treue und Bereitschaft der erste Führer der SA, Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Der Opfergang ist beendet, das Horst-Wessel-Lied klingt auf, stolz und freudig beginnt nun der Marsch des Sieges.

Der Appell vor der Ewigen Wache.

Auf dem Königlichen Platz sind seit der Mittagsstunde gewaltige Marschblocks aller Gliederungen der Partei angetreten. Die Spitze des Zuges, zwei SS-Kompanien, hat den Königlichen Platz erreicht. Immer lauter schwillt das Deutschlandlied an. Julius Streicher ist auf dem Königlichen Platz angekommen, hinter ihm die Blutfahne. Und dann die Kampfgenossen von 1923, im ersten Glied der Führer.

Und jetzt steht der Führer, für alle sichtbar, auf den Stufen der Propyläen nahe der Blutfahne Seine Getreuen marschieren an ihm vorbei. Die Klänge des Deutschlandliedes verstummen. Fanfaren ertönen. Der Führer und die Männer um ihn schreiten die Mittelstraße wieder zurück.

Auf ein Kommando senken sich die Fahnen und Standarten. Der Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, ist zwischen die beiden Ehrentempel getreten und ruft die ersten Toten der Bewegung zum letzten Appell auf. Name für Name ruft der Sprecher der Partei und tausendfach hallt die Antwort: „Hier". Sechzehnmal ruft der Sprecher und sechzehnmal ertönt die Antwort. Und bei jedem Namensaufruf schreiten zwei Kranzträger zu den Tempeln und bleiben vor den erzenen Sarkophagen stehen, während gleichzeitig der Musikzug die Vergatterung spielt. Dann ein neues Kommando „Ewige Wache raus!"

Adolf Hitler tritt in den linken Ehrentempel, steigt die Stufen hinab und schmückt seine toten Kameraden mit dem Kranz der Unsterblichkeit. Dann steht der Führer vor den Särgen im anderen Ehrentempel und legt den Kranz der Treue und des Dankes nieder.

Nun locken die Trommeln und Pfeifen. Schmetternd fallen die Hörner und Trompeten ein: Die Wachtparade der SS-Standarte Deutschland marschiert unter den Klängen des Parademarsches über den Königlichen Platz bis vor den Führer. Die Wachparole heißt: Großdeutschland. Die SS bezieht rechts und links der Stufen zu den Ehrentempeln Posten. In strammem Schritt marschiert dann die Wachkompanie am Führer vorbei.

Adolf Wagner, der Sprecher der Partei, beendet den Appell: „Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, vor 15 Jahren, erschossen haben, stehen im 6. Jahre des Dritten Reiches, im Jahre Großdeutschlands 1938, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz zu München die ewige Wache."

Auf das Kommando des Sprechers der Partei „Die Fahne hoch!" gehen jetzt an den beiden riesigen Masten die großen Fahnen hoch, die seit dem frühen Morgen auf Halbmast gesetzt waren. Im gleichen Augenblick fällt der Musikzug mit dem Horst-Wessel-Lied ein. Der Führer tritt in Begleitung von Rudolf Heß und Adolf Wagner zu den Angehörigen der Blutzeugen des 9. November und wechselt mit jedem der Hinterbliebenen einen Händedruck. Unter den brausenden Heilrufen verläßt der Führer den Platz.

Gedenkfeier am Generalkommando.

Am Vormittag des historischen 9. November fand im Hof des Generalkommandos in München die alljährliche Gedenkfeier für die am 9. November 1923 gefallenen Kämpfer der „Reichskriegsflagge" Theodor Casella und Martin Faust statt.

Adolf Hitler sprach zu SS-Anwärtern.

SS-Vereidigung vor der Feldherrnhalle in München.

Den erhebenden Abschluß der Feierlichkeiten des 9. November bildete, wie alljährlich um die Mitternachtsstunde, die Vereidigung der SS-Anwärter durch Reichsführer SS Himmler in Anwesenheit des Führers. In tiefer Staffel von der Feldherrnhalle bis weit in die Ludwigstraße hinein stehen die 10 600 Männer der SS-Verfügungstruppe und der SS-Totenkopfverbände mit den nach München befohlenen Führern und Unterführern beim Schein der Fackeln angetreten. Gleichzeitig werden in ihren Standorten im Reiche 40 000 SS-Angehörige vereidigt. Mit ihnen leisten auch SS-Gruppenführer, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, SS-Gruppenführer Gauleiter Konrad Henlein und der Führer des SS-Oberabschnittes Donau, SS-Gruppenführer Dr. Kaltenbrunner den Eid.

Mit dem Glockenschlag Mitternacht trifft der Führer in Begleitung von SS-Gruppenführer Wolff an der Feldherrnhalle ein und grüßt nach der Meldung von Reichsführer die Truppen mit einem „Siegheil SS-Männer!" — Nach dem Kommando „Helm ab zum Gebet" nimmt Reichsführer SS Himmler unter den Klängen des Liedes „Wir treten zum Beten" die Vereidigung vor.

Der Führer

richtete dann an die vereidigten SS-Rekruten eine Ansprache, in der, ausgehend von der Erinnerung an den Zusammenbruch vor 20 Jahren und an die Blutopfer der ersten Erhebung des Jahres 1923, die auf diesem Platz fielen, den Sinn und die Aufgabe der nationalsozialistischen Schutzstaffeln kennzeichnete. Der Führer betonte die besondere Bedeutung des Tages, an dem die jungen SS-Männer zum ersten Male ihren Eid im Großdeutschen Reich ablegten und wies auf die Verpflichtung hin, die ihnen daraus erwachse. Seine kurze und eindringliche Ansprache schloß der Führer mit den Worten: In allem erwarte ich von Euch, daß Ihr den Spruch wahr macht, den Ihr zu tragen die Ehre habt: Eure Ehre muß immer und unter allen Umständen die Treue sein!

Das Staffellied erklingt, und dann schreitet der Führer durch die Reihen seiner SS-Männer.

Einheitsfront in der Evangelischen Kirche

gegen Volksschädlinge.

Die Tage höchster außenpolitischer Spannung haben in der Evangelischen Kirche gewisse religiös fanatisierte Kreise benutzt, um unter dem Vorwand von Bittgottesdiensten ihrer staatsfeindlichen Gesinnung Ausdruck zu geben und zu versuchen, die Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinschaft zu stören. Die sogenannte „Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche", eine kirchen- und staatsrechtlich völlig illegale Organisation, hatte zum 30. September eine Bittgottesdienstordnung für alle Kirchenregierungen und „Bruderräte" empfohlen, die allerdings gegenstandslos wurde, weil an diesem Tage die Einigung von München bereits erfolgt war.

In einmütiger Geschlossenheit haben sämtliche evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands, von den Deutschen Christen bis zu den Landesbischöfen Marahens, Meiser, Wurm und Kühlewein dem Reichskirchenminister mit ihrer Unterschrift versichert, daß sie „das Rundschreiben aus religiösen und vaterländischen Gründen mißbilligen, die darin zum Ausdruck gekommene Haltung auf das schärfste verurteilen und daß sie sich von den für diese Kundgebung verantwortlichen Persönlichkeiten trennen". Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat sofort unter Sperrung des gesamten Gehaltes ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegen die Mitglieder der sogenannten „Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche" veranlaßt. Diese Maßnahme ist später auf die Personen ausgedehnt worden, die als verantwortlich für die sogenannten Bruderräte verschiedener Landeskirchen zeichnen und sich in dieser Sache hinter die sogenannte „Vorläufige Kirchenleitung" gestellt hatten.

Zwei Kaffeegroßhandelsfirmen geschlossen

Wegen Überteuerung der Ware.

Verschiedene Maßnahmen, die die Organisationen des kaffeeführenden Groß- und Kleinhandels im Auftrage des Reichskommissars für Preisbildung zur Senkung der Kaffeepreise durchgeführt haben, haben zu einer Verbilligung der Ladenpreise um insgesamt 10 Millionen Reichsmark jährlich geführt

Bei Ermittelungen, die der Reichskommissar für die Preisbildung vor einiger Zeit über die Röstkaffeepreise anstellte, wurden bei einigen Großhandelsfirmen schwere Verfehlungen auf dem Gebiete des inländischen Rohkaffeemarktes aufgedeckt. Der Reichskommissar für die Preisbildung mußte deshalb bereits zwei Großhandelsfirmen für die Dauer schließen. Im weiteren hat er eine grundsätzliche Säuberung des Marktes eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist. Durch Kettenhandel und übermäßige Gewinne haben unzuverlässige Elemente den Kaffee auf dem Wege zur Rösterei derart verteuert, daß das Absinken der Weltmarktpreise in diesem Frühjahr sich für den Verbraucher nicht in vollem Umfange bemerkbar machen konnte.

— **Der letzte ostpreußische Todesreiter von Mars la Tour gestorben.** Kurz vor Vollendung seines 92. Lebensjahres ist in Guttstadt der letzte ostpreußische Todesreiter von Mars la Tour, der Altveteran Aloysius Fromm, verstorben.

Ende der „Volksfront".

Bruch der Radikalsozialen mit den Kommunisten.

Der Sammelausschuß der französischen Volksfrontbewegung ist am Donnerstagnachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten, während der die Radikalsoziale Partei ihren Bruch mit der Kommunistischen Partei vollzogen hat. Der einzige auf der Sitzung erschienene radikalsoziale Vertreter hat einen Brief seines Parteivorstandes verlesen, der äußerst scharfe Angriffe gegen die Kommunisten enthält und sie für die Spaltung der Volksfrontbewegung als allein verantwortlich hinstellt. Nachdem der Sammelausschuß der Volksfrontbewegung von dem Schreiben der Radikalsozialen Partei Kenntnis genommen hatte, wurden die Beratungen unterbrochen, um den verschiedenen der Volksfront angehörenden Parteien und Organisationen Gelegenheit zu geben, zu dieser Erklärung Stellung zu nehmen.

Außenminister Bonnet verteidigte in einer Rede vor dem Amerikanischen Club in Paris das Münchener Abkommen.

Finanzminister Reynaud will am Sonnabend dem Kabinettsrat den endgültigen Wortlaut der Notverordnungen über die Finanz- und Wirtschaftspläne unterbreiten.

Palästinaplan aufgegeben.

In dem am Mittwoch veröffentlichten englischen Weißbuch wird der Teilungsplan für Palästina aufgegeben. Eine Konferenz zwischen Arabern und Juden in London wird vorgeschlagen. Das englische Weißbuch hat in Palästina einen enttäuschenden Eindruck gemacht.

Die Araber lehnen ihn ab.

Über den Woodheadbericht, den englischen Palästinabericht, macht sich in arabischen Kreisen eine immer größer werdende Erbitterung bemerkbar. Die arabische Zeitung „Allahas" erklärt zu dem neuen englischen Palästinaplan, er löse nicht das Kernproblem.

Der Leiter des arabischen Ausschusses in London machte in einer Erklärung starke Vorbehalte hinsichtlich der Zusammensetzung der in dem neuen Palästinabericht vorgeschlagenen Palästinakonferenz, die noch vor Weihnachten in London zusammentreten soll. In der Erklärung wird vor allem die Hinzuziehung verantwortlicher Araberführer gefordert.

Die jüdische Reaktion auf das Weißbuch der britischen Regierung ist typisch für die Einstellung des Judentums zum Palästinaproblem. Die „Jewish Agency" stellt in einer Erklärung in anmaßender Weise eine Reihe von Bedingungen auf, unter denen das Judentum zu der beabsichtigten Konferenz erscheinen wolle. Darunter befindet sich auch ein Protest gegen die Teilnahme anderer arabischer Staaten.

Die Erregung der Araber über den Bericht der Palästinakommission hat in Bagdad zu spontanen judenfeindlichen Kundgebungen geführt. Mehrere Juden wurden verprügelt und zahlreiche jüdische Läden zertrümmert.

Der Vater Albert Leo Schlageters gestorben. Am Donnerstag mittag starb im 84. Lebensjahr der Vater des Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter in seinem süddeutschen Heimatort Schönau im Wiesental.

Slowakische Gäste in Berlin. Der slowakische Minister Durcansky und der Staatssekretär Karmasin haben sich am Donnerstag nach Berlin begeben, um dort Fragen der Wirtschaft und des Arbeitsdienstes zu studieren.

Einstündige Unterredung Graf Ciano—Francois-Poncet. Der neue französische Botschafter beim Quirinal, Francois-Poncet, suchte am Mittwoch den italienischen Außenminister, Graf Ciano, auf. Er teilte ihm im Verlaufe einer nahezu einstündigen Unterredung den Inhalt seines an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien gerichteten Beglaubigungsschreibens mit.

Benesch vom tschecho-slowakischen Roten Kreuz ausgeschlossen. Der Vorstand des tschecho-slowakischen Roten Kreuzes hat beschlossen, daß der ehemalige Präsident Dr. Benesch aufhört, Ehrenmitglied des Verbandes zu sein.

Amerikabesuch des englischen Königs. Fast ausnahmslos stellen die Londoner Zeitungen eine Ankündigung des Königs in seiner Thronrede über seinen Besuch in Kanada und den Vereinigten Staaten in den Vordergund ihrer Kommentare

Palästina und Rüstungen.

Die Ausgaben für die englische Aufrüstung.

Der englische Kolonialminister Macdonald gab im Unterhaus auf eine Anfrage Erklärungen über die nächsten Absichten der britischen Palästinapolitik. Er betonte, daß zu der bevorstehenden Konferenz Ägypten, der Irak, Saudi Arabien, der Yemen und Transjordanien außer den Juden und Arabern Palästinas eingeladen werden sollen. Allerdings lehne es die Regierung ab, mit Arabern zu verhandeln, die Gewalttaten begangen hätten. Aus diesem Grunde sei für sie auch der augenblickliche Mufti von Jerusalem untragbar, weil er seit einer Reihe von Jahren für gewisse Gewaltakte verantwortlich gemacht werde. Die Konferenz werde in London stattfinden. Die britische Regierung erwarte, daß unter diesen Umständen jede gesetzwidrige Betätigung in Palästina aufhören werde.

Luftfahrtminister Kingsley Wood gab sodann einen Überblick über den Stand der britischen Luftausrüstung. Er erklärte, daß die Anwerbungen gute Erfolge gezeigt hätten. Seit Juni seien 1200 Piloten und 23 000 Mannschaftspersonen neu in die Luftwaffe eingetreten. Außerdem würden mehr als 2000 Reservepiloten augenblicklich ausgebildet. An Ausbildungsmannschaften für Beobachter seien 13 000 Mann vorhanden. Das gesamte Dienstpersonal der Luftwaffe sei auf 85 000 Köpfe gestiegen. Zur Frage der Ballonsperren wiederholte der Minister, daß derartige Sperren jetzt auch in den wichtigsten Provinzstädten bereitgestellt werden sollen. Die Ausgaben für das Luftfahrtbudget würden im nächsten Jahr 200 Millionen Pfund erreichen, während sie in diesem Jahre noch 120 Millionen Pfund betrügen. Bei der Produktion wolle man der Herstellung von Kampfflugzeugen den Vorrang geben. Augenblicklich seien 5 bis 6000 Kampfflugzeuge in Auftrag gegeben worden. Allerdings — so schloß Sir Kingsley Wood seine Ausführungen — werde dieses neue Aufrüstungsprogramm nicht vor 1941 vollendet sein. Verteidigungsminister Inskip schloß die Donnerstag-Aussprache ab. Die Ausgaben für die Flotte seien seit 1935 um 64 Mill. Pfund erhöht worden, somit also verdoppelt worden. Für das Landheer seien die Zahlen verdreifacht worden. Im Jahre 1935 habe man für die Luftwaffe 27 Mill. Pf. ausgegeben; im Budget für 1938 hätten sich die Voranschläge auf 126 Mill. belaufen.

Martinsschmaus und Martinstrunk.

Wenn die bunten Kronen der Bäume sich mehr und mehr lichten und die starren, wie tot anmutenden Äste und Zweige sich schärfer gegen den glanzlosen Himmel abheben, wenn feuchte, triefende Nebel über die Fluren wallen, dann geht das bäuerliche Arbeitsjahr langsam zu Ende. Um Martini (11. November) ist gewöhnlich die letzte Wintersaat bestellt. Das Vieh tauscht die mager gewordene Weide gegen den warmen, futterreichen Stall ein. Um den Martinstag ranken sich viele alte Wetterregeln und Sprüche. „An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein", „Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind'", „Wenns auf Martini regnen tut, das ist den Saaten niemals gut". „Sankt Martin kommt nach alten Sitten gern auf dem Schimmel angeritten", heißt heute noch der Spruch; um Martini ist die Sterbenszeit des Jahres. Die neunzehnte Rune zeigt das sehr deutlich, ihr Name ist „Roß", es ist das weiße Roß, auf dem Wodan, der herbstliche Reiter, durch die Lüfte braust, der Schimmel, der dem wilden Heer voranjagt.

Uralt ist der Brauch, nach dem am Martinstag eine gebratene Gans auf den Tisch kommt, die um diese Zeit herum besonders schmackhaft ist. Zum Martinsschmaus gehört der Martinstrunk. In den deutschen Weingauen fällt der Zeitpunkt des ersten Gänsebratens ungefähr mit der ersten Probe des „Heurigen" zusammen. Beides zusammen genossen, soll besonders bekömmlich sein.

= **Beförderungen im NS-Fliegerkorps.** Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, hat mit Wirkung vom 9. November den NSFK-Obersturmbannführer Arno Kehrberg, Stabsführer der NSFK-Gruppe 6 Schlesien, zum NSFK-Standartenführer befördert.

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Sonntag, 13. November.

„Tag des Rundfunks" in Reichenberg, der Gauhauptstadt des Sudetenlandes.

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volksmusik. Schallplatten. 8.50: Nachrichten. 9.00: „Fest ins Auge blicken wollen wir der großen Zeit". Erste Morgenfeier der Hitlerjugend aus dem Sudetengau. 9.30: Unterhaltsame Musik aus alter Zeit. 10.00: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. Schallpl.. 11.10: Der Kunstkalender. 11.55: Wetter.

12.00: Platzkonzert. 13.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Wetter; anschl.: Fahrt ins befreite Sudetenland. 14.30: Bunte Schallplattenstunde. 15.35: Vielleicht gefällt Dir was.

16.00: „Klingender Reigen aus dem Sudetenland." 18.00: Sudetendeutsche Dichter vor dem Mikrophon. 18.30: Meisterweisen. Schallpl. 19.00: Knoppiade von Wilhelm Busch. 19.45: Boxländerkampf Deutschland gegen Polen in Breslau und Sportereignisse des Sonntags. 20.00: Kurzbericht vom Tage

20.10: „Festliches Konzert" zum Tag des Rundfunks. 22.00: Nachrichten. 22.15: Boxländerkampf Deutschland gegen Polen in Breslau. 22.30: Frankfurt a. M.: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 14. November.

8.05: Frauengymnastik. 10.00: Kinderliedersingen. 11.45: Der deutsche Fischlogger und seine Arbeit.

12.00: Werkkonzert. 13.15: Dresden: Mittagskonzert.

16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Immer wieder Klassiker. Buchbesprechg. 18.00. Bücher zum Weltgeschehen. 18.20: Die Brautschuhe. Was hat die Ehe mit dem Standesdünkel zu tun? 19.00: Lied an der Grenze.

20.10: Der blaue Montag. Alle Hörer raten mit!! 22.15: Zwischensendung. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 15. November.

8.05: 1. Die NS-Schwester auf dem Lande. 2. Die gute Stube. 10.00: München: O heilig Herz der Völker, o Vaterland. Eine Feierstunde um Friedrich Hölderlin. 11.45: Saure Kartoffeln. Die Dämpfkolonne kommt ins Dorf.

12.00: Kassel: Mittagskonzert. 15.30: Kinderpost.

16.00: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Die Ahnentafel. Kurzgeschichte von Karl Herma. 18.00: Adolf Bartels — völkischer Vorkämpfer und Dichter. 18.20: Operettenklänge. Schallpl. 18.40: Tonbericht vom Tage. 19.00: Bergleute musizieren.

20.10: Zum Tag der deutschen Hausmusik. 21.10: Das verlorene Wort. 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 22.35: Alte und neue Tänze. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Mittwoch, 16. November.

6.00: Frühmusik. 8.00: Morgenspruch; anschließ.: Volksmusik. Schallpl 8.50: Nachr. 9.00: Evangel. Morgenfeier. 9.30: Das Hattwig-Trio spielt. 10.00: Kleine Stücke großer Meister. Schallpl. 10.30: Konzert. 11.10: Franz Liszt. Szenen aus seinem Leben und Werk. 11.55: Wetter.

12.00: Stuttgart: Mittagskonzert 14.00: Wetter; anschl.: Tiere warnen Dich. 14.30: Schlichte Weisen. Schallpl. 15.30: Der treue Esel. Ein Spiel für Kinder.

16.00: Musik zur Unterhaltung. In einer Pause 17.00: Der Kampf um die Macht. Buchbesprechung. 18.00: Clausewitz, der Politiker, und unsere Zeit. 18.25: Orgelkonzert. 19.00: Unterhaltungskonzert.

20.15: Köln: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Die Schillschen Offiziere. Hörspiel von Hans Rehberg. 21.15: Unterhaltungsmusik. 22.30: Abendmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Sonntag, 13. November.

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallpl. 8.20: Und Sonntag aufs Land! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Der Wille bricht die Not. Eine Morgenfeier. 10.40: Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-dur, Werk 73, in vier Sätzen. Aufn. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. Aufnahme.

12.00: Breslau: Platzkonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Leipzig: Musik z. Mittag. 14.00: Junker Prahlhans. Ein Märchenspiel. 14.30: Opernklänge. Aufn. 15.10: Serge Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 3 in d-moll. Aufnahme.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Schiller im Fürstenzimmer. Erzählung von Walter Persich. 18.00: Große Deutsche: Hans Holbein: 18.30: Walther Ludwig singt. 19.00: Musikalische Kurzweil. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert. 19.45: Deutschland-Sportecho, Sportnachrichten und Breslau: Erster Bericht vom Boxländerkampf Deutschland—Polen. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Weißer Elefant verloren...! Eine Groteske von Hermann Krause nach Mark Twain. Aufn. 20.40: Gärtnerin aus Liebe. Opernnovelle nach Mozarts Singspiel. Aufn. 22.00: Nachrichten. 22.15: Breslau: Zweiter Bericht vom Boxländerkampf Deutschland—Polen. 22.30: Franz Schubert: Streichquartett Es-dur op. 125, 1. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Otto Dobrindt spielt. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Montag, 14. November.

10.00: Alle Kinder singen mit.

12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Erich Schneidewind spielt. Schallpl. 15.40: Ein zweitausendjähriger Kuchen; anschließend: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Herbstlieder und Gedichte. 18.30: Das Handwerk tritt zum Wettkampf an. 18.45: Musik z. Unterhaltung. Aufn. 19.15: Kleinkunst.

20.10: Der italienische Cellist Luigi de Silva spielt. 20.45: Bach: Brandenburgisches Konzert G-dur. Aufn. 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrophone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken u. Geschehnissen. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 23.00: Peter Tschaikowsky. Aufn.

Deutschlandsender: Dienstag, 15. November.

10.00: Danzig. Altes Erbe — neue Verpflichtung: Danzig: 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Erhard Bauschke spielt. Schallplatten. — 15.40: Neue Bücher über Sowjet-Rußland. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die junge Front. 18.00: Zum Tag der deutschen Hausmusik. 19.15: Musik auf Volksinstrumenten.

20.10: Begegnung mit einem Dichter: Siegfried von Vegesack. 20.40: Richard Wagner. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Edvard Grieg: Sonate op. 13 (Aufnahme aus Oslo). 23.30: Orchesterwerke von Edvard Grieg. Schallplatten.

Deutschlandsender: Mittwoch, 16. November.

6.00: Köln: Frühkonzert. 8.00: Wetter; anschließend: Sendepause. 9.00: Kammermusik. Aufnahme. 9.45: Blasmusik. Schallplatten. 10.25: Tschaikowsky: Klaviertrio a-moll op 50. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Joh. Seb. Bach: Orgelkonzert

12.00: Danzig: Musik zum Mittag Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 14.00: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: Werke von Verdi. Schallplatten. 15.30: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt.

16.00: Musik am Nachmittag In der Pause 17.00: Im Felsgebirg auf Adlerfang. Erzählung von August Zeddies. 18.00: Der Sport im Lande der tausend Seen. Bericht aus dem Olympia-Land 1940. 18.15: Verklungene Stimmen. Dazu: Die interessante Ecke. 19.00: Deutschland-Sportecho. 19.20: Carl Böhm dirigiert die Berliner Philharmoniker. Aufn. 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.15: Reichssendung: Köln: Stunde der jungen Nation: Die Schill'schen Offiziere. Hörspiel von Hans Rehberg. 21.15: Soldatenlieder aus fünf Jahrhunderten. Aufnahme. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wien: Nachtkonzert.

Sport-Rundschau

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Kreis 11, Waldenburg-Schweidnitz-Reichenbach.

Die vom Bannfachwart im letzten Gauverordnungsblatt bekanntgegebenen Spielansetzungen für die Jugendklassen und die Sportdienstgruppen gelten für Sonntag, den 13. November. Die Vereinsjugendleiter werden gebeten, die angesetzten Pflichtspiele auch bestimmt durchzuführen.

„Gemeinschaft deutscher Skiläufer."

Ein Aufruf des Reichssportführers.

Reichssportführer von Tschammer und Osten tritt in einem Aufruf für die weitere Förderung des Skisports und der Skitouristik ein. Er fordert alle zünftigen Skiläufer auf, sich den Reihen der schon bestehenden Vereine anzuschließen. Für diejenigen, die sich nicht vereinsmäßig binden wollen, wurde die „Gemeinschaft deutscher Skiläufer" wieder ins Leben gerufen. Der Aufruf endet mit den Worten: „Schließt die Reihen! Haltet zusammen! Helft mit die winterliche Bergwelt für das ganze Volk zu erschließen!"

Die Vorteile einer Mitgliedschaft aller deutschen Skiwanderer und Skitouristen beim DRL liegen klar auf der Hand. Es sei nur an die Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn, bei der Benutzung der Hütten usw. gedacht, die der Besitzer des Reichsbundpasses erlangt. Ist der Anschluß an einen Verein nicht erwünscht, so kann die direkte Meldung an das Fachamt Skilauf im DRL, Innsbruck, Anichstr. 2, erfolgen.

Vereinsmeisterschaften der Turnerinnen.

Teilnahme für alle DRL-Vereine Pflicht.

Gleich den Männern tragen erstmalig die Frauen Vereinsmannschaftskämpfe aus. Die Teilnahme ist für alle DRL-Vereine, die das Frauenturnen pflegen, verbindlich. In der Reichsklasse besteht jede Mannschaft aus fünf Turnerinnen, in allen übrigen Klassen ist die Stärke einer jeden Mannschaft auf vier Turnerinnen begrenzt. Für alle Klassen sind jedoch folgende Übungen festgesetzt: 1. Gymnastik (Haltungsschulung); 2. Gymnastik (Hilfsübungen); 3. Barren; 4. Schwebebalken; 5. Fechterkehre am Pferd; 6. Korbballwurf. Die Gruppenausscheidungskämpfe der bis zum 12. März ermittelten Gaumeister finden am 26. März statt. Die Vereinsmeisterschaft zwischen den vier Gruppensiegern wird am 22. und 23. April entschieden. Schlesien gehört nach der für das Jahr 1939 getroffenen Gruppeneinteilung zur Gruppe II zusammen mit den Gauen Sachsen, Mitte und Niedersachsen.

Auch Norwegen gescheitert.

England schlug Norwegen 4:0.

Was der Fifa-Mannschaft vor wenigen Wochen in London nicht glückte, konnte auch Norwegens Nationalelf in dem am Mittwoch in Newcastle gegen England ausgetragenen Länderspiel nicht gelingen. Die Norweger wurden mit 4:0 klar geschlagen. Die Niederlage in dieser zahlenmäßigen Höhe stand bereits zur Pause fest. Immerhin können die Norweger sich das Verdienst anrechnen, eine Spielhälfte hindurch den englischen Berufsspielern erfolgreichen Widerstand geboten zu haben, und einer so derben Abfuhr, wie im Vorjahre in Oslo mit 6:0 Toren, glücklich entgangen zu sein. Bei schönem trockenen Wetter wohnten dem Kampf auf dem Platze von Newcastle United rund 40 000 Personen bei. Nach der Pause verlor der Kampf an Schwung und Masse. Offensichtlich gaben sich die Engländer mit den erzielten vier Toren zufrieden und spielten nunmehr stark verhalten.

Schottland besiegte Wales.

In der gleichen Zeit führten am Mittwoch in Edinburgh vor 40 000 Zuschauern Schottland und Wales ihren zur britischen Meisterschaft zählenden Länderkampf durch. Die Schotten gewannen mit 3:2 (1:1).

300 km/std. im Kleinwagen.

Vor einem Jahrzehnt absoluter Weltrekord.

Am fünften Tage einer durch ungünstige Witterung bedingten Wartezeit konnte der Engländer Major Gardner zu den angekündigten Rekordversuchsfahrten starten. Er erschien am Mittwochvormittag mit seinem 1100-ccm-MG, der seit den letzten Rekordaufstellungen vor einem Jahr an der gleichen Stelle eine neue Stromlinienkarosserie erhalten hatte, auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt. Gardner griff seine eigenen internationalen Rekorde der Klasse C (750 bis 1100 ccm) über Kilometer und Meile mit fliegendem Start an, die auf 239,4 und 239,8 km/std standen. Schon auf der zweiten Fahrt konnte Gardner diese Bestleistungen ganz beträchtlich verbessern. Über den Kilometer erzielte er als mittlere Geschwindigkeit für Hin- und Rückfahrt 300,25 km/std, wobei er den Rückweg sogar mit 313 km/std zurücklegte. Die fliegende Meile ergab als neuen Rekord 300,19 km/std, auch hier war die Rückfahrt mit 312,8 km/std die schnellste. Nach diesen großartigen Erfolgen schritt Major Gardner zum Angriff auf die Rekorde über fünf Kilometer und Meilen. Die Versuchsfahrten mußten aber vor ihrer erfolgreichen Durchführung wegen eines ausgelaufenen Lagers abgebrochen werden. Major Gardner kehrt nach England zurück, da die Behebung des Schadens und die Ergreifung von Maßnahmen, ihn künftig zu verhindern, längere Zeit in Anspruch nehmen.

Über 300 km Geschwindigkeit mit einem Wagen von etwas mehr als einem Liter Zylinderinhalt! Auf diese Leistung kann Großbritannien so stolz sein wie auf die 575 km/std seines Capt. Eyston. Was vor einem Jahrzehnt noch absoluter Weltrekord eines Überrennwagens war, wurde von einem Kleinwagen erreicht. Im Jahre 1937 überschritt der Engländer Segrave, der dann später bei Motorbootrekordfahrten tödlich verunglückte, als erster Autofahrer der Welt die 300-km/std-Grenze und fuhr 326,6 km/std. Und heute ist der Kleinwagen in diesen Geschwindigkeitsbereich vorgestoßen, der bisher noch nicht einmal von den Wagen der drei nächsthöheren Klassen erreicht wurde! In der Dreiliter-Klasse steht zum Beispiel der Kilometerrekord eines Maserati auf 249,6 km/std. Über die gleiche Strecke schaffte Bernd Rosemeyer im berühmten Auto-Union-Rekordwagen der Fünfliter-Klasse vor genau einem Jahr 351,9 km/std.

Kubus-Gleiwitz in der National-Mannschaft im WHW-Spiel gegen Württemberg.

Außer Hahnemann, der seine Teilnahme als Halbrechter in der Fußball-Nationalmannschaft in dem WHW-Spiel gegen Württemberg absagen mußte, hat jetzt auch der Münchener Bayernspieler Streitle auf seine Teilnahme an diesem Spiel am 16. November (Bußtag) verzichten müssen. Vom Reichsfachamt wurde der tüchtige schlesische Verteidiger Kubus von Vorwärts Rasensport Gleiwitz eingesetzt, der erst vor wenigen Wochen in Sofia gegen Bulgarien ein recht gutes Spiel geliefert hat.

Blick in die Wirtschaft

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Obwohl die Anlieferungen von Brotgetreide nunmehr etwas stärker zu werden beginnen, besteht nur beschränkte Absatzmöglichkeit, da Lagerräume noch nicht in größerem Umfange zur Verfügung stehen. Das Mehlgeschäft liegt weiter verhältnismäßig still, sowohl Heu als Stroh verzeichnen stetige Umsätze, desgleichen auch Kartoffeln. Futterhafer kommt nur in kleinen Partien an den Markt, ebenso auch Futtergerste.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 10. November 1938 für volle Wagenladungen in RM. bei sofortiger Bezahlung

Getreide per 1000 Kilo

Tendenz: Weizen und Roggen geschäftslos, Braugerste nur feinste Qualitäten beachtet.

Weizen (schl.) Hektol. 75/77 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet II 191, IV 193, VI 195, VII 196. Gesetzlicher Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation: Festpreisgebiet II 195, IV 197, VI 199, VII 200.

Roggen (schl.) Hektol. 70/72 Kilo gesund und trocken, Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 173, III 175, V 177, VIII 180. Gesetzl. Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation: Festpreisgebiet I 177, III 179, V 181, VIII 184.

Hafer (schl.), Hektol. 46/49 Kilo gesund und trocken, Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 156, II 158, IV 160, VII 164.

Futtergerste (schl.) Hektol. 59/60 Kilo, gesund und trocken. Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 160, III 162, V 164, VII 167.

Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 Geltung.

Ab Erzeugerhof ermäßigen sich sämtliche Preise für Getreide um 1 RM. pro Tonne

Industriegerste bis 20 R.K. pro Tonne über dem gesetzlich festgelegten Futtergerstengrundpreis ab Erzeugerstation bei einem Mindest-Hektolitergewicht von 68 kg.

Braugerste, Erzeugerhöchstpreis ab Erzeugerstation. Ab Erzeugerhof 2.— RM. pro Tonne billiger. Für feine und Ausstich-Braugerste Aufschläge nach den Richtlinien der HV. Preisgebiet IV 215, V 220.

Mehl 100 kg.

Tendenz: Weizenmehl gefragt, Roggenmehl still.

Weizenmehl, Basistype 812, Preisgebiet II 27,50, IV 27,50, VII 27,80, VII 27,80. Für Weizenmehl, dem gemäß Abschnitt 11, Ziffer 6 Absatz 1, Malzbackmehl (7 v. H.) beigemischt ist, ermäßigen sich die vorgenannten Preise um je 0,30 RM. je 100 kg.

Roggenmehl, Basistype 997 Preisgebiet I 21,10, III 21,30, V 21,55, VIII 21,90, zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen für die Basistypen. Weizenmehl mit einer Beimischung von kleberreichem Auslandsweizen um 1.50 RM., 20 v. H. deutschem anerkannten Kleberweizen um 1,25 RM., Weizenmehl (Weizendunst) Type 450 4.40 RM., Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450 4.90 RM. Aufschlag auf die Basistype. Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700 4.10 RM. Abschlag von der Basistype je 100 kg, Roggenmehl Type 815 Aufschlag 50 Pfg. auf die Basistype. Roggenmehl Type 1150 50 Pfg., Roggenbackschrot Type 1800 3.— RM. Abschlag von der Basistype je 100 kg.

Kartoffeln 50 kg (Erzeugerfestpreis) frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: stetig.

Speisekartoffeln für Schlesien, gelbe 2,45 RM.; weiße, rote, blaue 2,15 RM. **Fabrikkartoffeln**, Erzeugerfestpreis 20 Pfg je kg Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht

Heu. Preise für Schlesien lt. Vorschriften der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- u. Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 per 100 Kilogramm Erzeugerhöchstpreise waggonfrei Erzeugerstation.

Tendenz: stetig.

Wiesenheu gesund, trocken 4,90, **Wiesenheu**, gut gesund, trocken 5,80, **Acker- und Feldheu** (Süßheu) 6,50, **Tymoteeheu**, Luzerne und Esparsette, **Seradellaheu**, gesund, trocken 7,20, **Tymoteeheu**, Luzerne und Esparsette, **Seradellaheu**, gut, gesund, trocken 7,80, **Kleeheu**, gesund, trocken 6,90, **Kleeheu** gut, gesund trocken 7,20, **Milzheu** 4,—.

Wird Heu direkt von der Wiese weg geliefert ist ein Preisabschlag von 10 Prozent vorzunehmen

Stroh. Erzeugerhöchstpreise waggonfrei Erzeugerstation laut Vorschriften der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 per 100 kg für gesundes handelsübliches bindfadengepreßtes oder gebündeltes Ware. Roggenstroh Preisgebiet II 2,50 III 2,70, IV 3,—. Weizenstroh Preisgebiet II 2,80, III 2,50, IV 2,80. Haferstroh Preisgebiet II 2,20 III 2,40, IV 2,70. Gerstenstroh Preisgebiet II 2,20 III 2,40, IV 2,70.

Tendenz: stetig.

Für Langstroh mit Bindfaden gebunden erhöht sich der Erzeugerhöchstpreis um 0.10 RM. je 100 Kilo. Für Langstroh (zweimal mit Strohseil gebündelt) erhöht sich der Erzeugerhöchstpreis um 0.20 RM je 100 Kilo. Für vom Erzeuger drahtgepreßtes Stroh erhöhen sich die Erzeugerhöchstpreise um 0.20 RM. je 100 Kilo. Weitere Aufschläge für Pressen des Strohes durch den Käufer sind zulässig nach den Marktordnungsbestimmungen für Stroh.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

vom 9. November 1938.

Der Auftrieb betrug: 429 Rinder, 501 Kälber, 237 Schafe, 1078 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

Rinder: Ochsen 24 Stück	
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	44.50
sonstige vollfleischige	39— 40 50
fleischige	35.50
gering genährte	—
Bullen: 86 Stück	
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	41.50— 42.50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38 50
fleischige	31.50— 33.50
gering genährte	—
Kühe: 272 Stück	
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	41.50— 42.50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36 50— 38.50
fleischige	26— 32.50
gering genährte	16—23
Färsen (Kalbinnen): 47 Stück	
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	43.50
vollfleischige	38 50—
fleischige	39.50 34.50
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	65—75
beste Mast- und Saugkälber	55—60
mittlere Mast- und Saugkälber	48—54
geringere Saugkälber	38—45
geringe Kälber	30—35
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	45—47
Weidemastlämmer	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe: beste Schafe	34—37
mittlere Schafe	34—37
geringe Schafe	—
Schweine:	
a) Schweine von 150 und mehr Kilo Lebendgewicht	55
b) 1. Schweine v. 135—149,5 Kilo Lebdgew	54
2. Schweine v. 120—134,5 Kilo Lebdgew.	53
c) Schweine von 100—119,5 Kilo Lebdgew.	49
d) Schweine von 80—99,5 Kilo Lebdgew.	46
e) Schweine von 60—79,5 Kilo Lebdgew	—
f) Schweine von unter 60 Kilo Lebdgew	—
g) 1. fette Speckfauen	50—54
2. andere Sauen	42—48
h) Eber	—
i) Altschneider	53

Marktverlauf: Rinder und Kälber verteilt, Schafe glatt, Schweine verteilt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht Markt- und Versandspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein

Auftrieb für den nächsten Markt: 80 Proz. Rinder, 90 Proz. Kälber, 90 Proz. Schafe, 70 Proz. Schweine.

Nächste Woche ist nur Dienstag Markt!